Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 112 — **Neuenbürg, Samstag den 15. Mai 1943** — **101. Jahrgang**

48 feindliche Flugzeuge bei Einflügen abgeschossen

Oertliche Stoß- und Spähtrupptätigkeit an der Ostfront — Starker deutscher Luftangriff auf Chelmsford

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der Ostfront verlief der gestrige Tag bis auf örtliche Stoß- und Spähtrupptätigkeit im allgemeinen ruhig. Schwere Artillerie des Heeres schoß Speicheranlagen von Leningrad in Brand.

Bei Tagesvorstößen britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände gegen die besetzten Westgebiete und in Luftkämpfen über dem Atlantik wurden 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen britische Flugzeuge in breiter Front in das Reichsgebiet ein und griffen einige Orte in West- und Mitteldeutschland, vielfach auch kleine Landgemeinden mit Spreng- und Brandbomben an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bisher wurde der Abschuß von 34 feindlichen Bombern gemeldet. Hauptmann Lütje erzielte als Nachtjäger gestern sechs Luftsiege.

Im Kampf gegen Großbritannien führte die Luftwaffe in der Nacht zum 14. Mai einen starken Angriff gegen die Industriestadt Chelmsford. Bombentreffer in Rüstungsbetrieben verursachten ausgedehnte Brände. Vier Flugzeuge kehrten von diesem Einsatz nicht zurück."

Der italienische Wehrmachtsbericht

12 Flugzeuge abgeschossen.

DNB Rom, 14. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„Unsere Luftwaffenverbände griffen in wirksamen Nachtoperationen die Häfen von Bone, Bugie und Sfax an.

Im Tyrrhenischen Meer wurde ein feindliches U-Boot von einer deutschen Einheit versenkt, die einen Teil der Besatzung gefangennahm.

Im Laufe des gestrigen Tages unternahmen mehrmotorige feindliche Bomber Angriffe auf die Städte Neapel, Reggio, Calabria, Cagliari, Messina und Augusta. Sie verursachten Opfer und Schäden, die in Calabria, das zweimal bombardiert wurde, besonders beträchtlich sind. Das Feuer der Flak zerstörte 5 Flugzeuge. 7 weitere Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen."

Luftkämpfe in 10000 Meter Höhe

Flugzeuge zerplatzten in der Luft.

DNB. In den Nachmittagsstunden des 13. Mai flog ein Verband von USA-Bombern unter starkem Jagdschutz nach Nordwestfrankreich ein. Der Feind hatte versucht, durch Scheinangriffe seiner Jagdstaffeln an der Kanalküste die deutschen Jagdgeschwader zu täuschen und zu zersplittern. Unsere Jäger ließen sich jedoch nicht beirren. Zu ihrer größten Ueberraschung wurden die feindlichen Bomber von ihnen schon weit über See gefaßt und fortlaufend in Luftkämpfe verwickelt, so daß die in einigen Wellen anfliegenden Gegner zersprengt und zum Teil auf See zurückgeworfen wurden. In schweren Luftkämpfen, die sich in Höhen bis zu 10 000 Meter abspielten, schossen unsere Jäger innerhalb 26 Minuten drei Bombenflugzeuge und sieben Jäger ab. Der erste deutsche Luftsieg wurde etwa um 16.20 Uhr errungen. Der viermotorige nordamerikanische Bomber zerplatzte nach kurzem Feuerstoß eines Focke-Wulf-Jägers. Dann folgten in kurzen Abständen die weiteren Abschüsse. Von den Bordwaffen unserer Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jäger schwer getroffen, explodierte der zweite viermotorige Bomber ebenfalls in der Luft, während der dritte senkrecht herunterstrudelte und in etwa 1000 Meter Höhe in zwei Teile auseinanderbrach. Major Priller, der mit dem Abschuß eines viermotorigen nordamerikanischen Bombers seinen 86. Luftsieg errang, konnte kurz darauf eine Spitfire zum Absturz bringen. Bei den Abschüssen der übrigen sechs Spitfire ist bemerkenswert, daß fast alle britischen Jagdflugzeuge nach kurzem Feuerstoß in der Luft zerplatzten.

Bei anderen Luftkämpfen wurden über dem Kanal noch zwei feindliche Flugzeuge und ein weiteres über dem Atlantik abgeschossen, während durch Marineflak ein britischer Jäger vernichtet wurde. Damit verlor die britisch-nordamerikanische Luftwaffe am 13. Mai insgesamt 14 Flugzeuge.

„Wir wissen, daß wir zurückkehren werden"

Die letzten Funksprüche der 1. italienischen Armee

DNB. Rom, 14. Mai. Am Mittwoch abend übermittelte ein Sender der 1. italienischen Armee, nachdem er vom Oberkommando den Befehl erhalten hatte, die Sendungen einzustellen und den Posten zu vernichten, zum Schluß zwei Funksprüche. Der erste Funkspruch enthielt Abschiedsworte an die Kameraden der italienischen Wehrmacht mit der Aufforderung, unerschütterliches Vertrauen in die Führung und den Endsieg zu bewahren, der zweite forderte die Mütter und Frauen der Tunesienkämpfer auf, nicht zu trauern, sondern auf ihre Söhne und Männer stolz zu sein, die Uebermenschliches geleistet haben.

„Die Tunesienkämpfer," so schloß die Sendung, „sind vom Endsieg überzeugt und haben die Gewißheit, daß er erreicht und daß Italien nach Afrika zurückkehren wird."

Der Minister für Italienisch-Afrika, Teruzzi, nahm vor dem Finanzausschuß des Senats Stellung zu den Fragen von Italienisch-Afrika. „Italiens Soldaten haben sich in Afrika und besonders in Nordafrika heldenhaft geschlagen," so führte Teruzzi u. a. aus. „Nicht weil sie damit einen kürzlich erworbenen Besitz verteidigen wollten, sondern weil sie im Innersten fühlen mit ihrem Kampf ein geheiligtes Recht Italiens zu schützen. Italien hat in Afrika Milliarden ausgegeben, um Städte zu gründen, vollkommen verlassene Gebiete fruchtbar zu machen und den Lebensstandard der Eingeborenen zu heben. Die Tatsache, daß Italien während des gegenwärtigen Krieges von seinen afrikanischen Gebieten abgeschlossen war, während der Gegner, wenn auch auf Umwegen, so doch auf sicheren und bequemen Wegen nach Italienisch-Afrika gelangen konnte, zeigt besser als alles andere die absolute Notwendigkeit, daß Italien Herr des Mittelmeeres werden muß. Bitterkeit erfaßt uns, wenn wir daran denken, daß wir der Uebermacht haben weichen müssen.

Wir wissen aber, daß wir zurückkehren werden. Dafür ist uns die Stärke Gewähr, mit der sich unsere Soldaten bis zum letzten Augenblick im äußersten Zipfel von Tunis geschlagen haben. Hiervon sind wir am stärksten überzeugt. Italien und Gott will es, daß nicht nur Afrika, sondern daß auch das Mittelmeer unwiderruflich das unsere wird."

General Messe — Marschall von Italien

„Italien glaubt heute mehr denn je an den Sieg."

DNB Rom, 14. Mai. Die italienischen Blätter vom Freitag berichten groß über die ehrenvolle Einstellung des Heldenkampfes der deutschen und italienischen Verbände in Afrika, wobei die Leistungen der 1. italienischen Armee unter General Messe, der, wie amtlich mitgeteilt wurde, zum Marschall von Italien ernannt worden ist, besonders hervorgehoben werden. Unter der Ueberschrift „Ruhmreiche Tradition" erklärt „Popolo di Roma": „Die Toten werden wieder auferstehen. Es wird neue Bataillone, neue Divisionen und neue Batterien geben. Die erste Armee ist nicht vernichtet, sondern lebt weiter in ihrem Ruhm. Marschall Messe ist zum Symbol der Tapferkeit, der Zähigkeit und des Gehorsams der italienischen Armee und des ganzen italienischen Volkes geworden." „Die 1. italienische Armee hat mit dem Blut und Opfern die Gewißheit der afrikanischen Zukunft der Nation geheiligt," überschreibt „Messaggero" den italienischen Wehrmachtsbericht. Der Direktor des Blattes, der frühere Volksbildungsminister Pavolini, schreibt zur Beendigung der Feindseligkeiten in Nordafrika, daß damit drei Jahre Krieg in Afrika ihren Abschluß finden. „Heute steht die Achse nicht mehr in Afrika. Doch die ungeheuren Kraftanstrengungen auf afrikanischem Boden waren nicht umsonst. Drei Jahre lang vermochte der Krieg in Afrika das Kriegspotential des Feindes zu neutralisieren und zu binden. In diesen drei Jahren wurden die Befestigungen Europas Wirklichkeit. Doch wir fühlen, daß Italien ein großes Opfer gebracht hat, daß es ohne Afrika verstümmelt ist. Dreiviertel Jahrhundert afrikanischer Geschichte Italiens haben heute mit der Einstellung des Kampfes in Nordafrika ihr Ende gefunden. Alle italienischen Soldaten in Afrika, die ihre Pflicht und mehr als ihre Pflicht getan haben, werden einst in die Heimat zurückkehren als Zeugen des gewaltigen Geschehens."

„Die Italiener," erklärt „Popolo d'Italia", „haben beim Lesen des gestrigen Wehrmachtsberichtes vollauf gefunden, was es heißt, die Ehre gerettet zu haben. Die gerettete Ehre bedeutet, daß das Recht auf den Sieg, auf die Rückkehr gesichert ist. Denken wir daran, daß es sich jetzt nicht nur um uns selbst handelt, sondern um unsere Söhne, um unsere Toten, um die Pioniere Afrikas, um Soldaten und Kolonisten, die nach Uebernahme aller Gefahren als Gefangene in der Gewalt des Feindes erwarten, daß sie gerächt werden! Wir glauben heute mehr denn je an den Sieg, glauben an das italienische Volk," schließt „Popolo d'Italia".

*

Jüdische Rache in Tunesien.

Paris, 14. Mai. Ueber eine Verfolgungswelle der Patrioten und Muselmanen durch das den Engländern und Amerikanern auf dem Fuße folgende Judentum in Tunesien berichtet der „Cri du Peuple". Dem Blatt zufolge wurden zwölf muselmanische Patrioten nach einem inszenierten Gerichtsverfahren zum Tode verurteilt und erschossen. In Sfax und Sousse seien einige hundert Eingeborene verhaftet und in ein Konzentrationslager in eine der ungesündesten Gegenden in Tunesien gebracht worden. Zahlreiche weitere Patrioten seien in tunesischen Städten verhaftet worden. „Wo die Engländer und Amerikaner landen," so schreibt das Blatt hierzu, „kommen auch die Juden mit ihrem Haß, mit ihren talmudischen Rachegelüsten gegen diejenigen, die ihrem Vaterland, ihrer Fahne und ihrer Rasse treu blieben."

Finnland besser ausgerüstet als je

Helsinki, 13. Mai. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten zu Ehren Snellmans, der als Erwecker des nationalen Bewußtseins Finnlands geehrt wird, stand die Gedenkfeier in der Sibelius-Akademie. Ministerpräsident Linkomies hielt die Festrede, in der er auf den gegenwärtigen Kampf des finnischen Volkes zu sprechen kam und u. a. ausführte, daß das finnische Volk den ihm aufgezwungenen Verteidigungskrieg fortsetzen werde, bis Selbständigkeit und Sicherheit endgültig garantiert seien. Das finnische Volk liebe nicht den Krieg, aber es habe gelernt, bis zum letzten sein Heiligstes zu verteidigen. In diesen schweren Zeiten sei es besser ausgerüstet als je zuvor. Früher sei das Land nach einem Kriege verwüstet worden, und es haben Not und Hunger geherrscht. Als in dieser Zeit das Brot knapp wurde, habe Finnland Brot von dem gegen denselben Feind kämpfenden Lande erhalten. Aber auch die geistige Widerstandskraft sei im Vergleich zu früher stärker geworden. Jedermann wisse jetzt, wofür er kämpfe, und er kämpfe aus eigener, tiefster innerster Ueberzeugung.

Die europäische Südfront

Ein Aufsatz der deutschen diplomatischen Korrespondenz

Berlin, 14. Mai. Die deutsche diplomatische Korrespondenz schreibt:

Durch den Verlust des Brückenkopfes von Tunis ist der Vorhang über den afrikanischen Kriegsschauplatz zunächst niedergegangen. Daß er eines Tages wieder hochgehen wird, steht außer Zweifel. Europa braucht den afrikanischen Raum. Es kann und wird nicht auf ihn verzichten. Seine Sicherung für alle Zukunft ist ein unumstößlicher Programmpunkt in der Kriegführung der Achse. (Dies hat das Communiqué anläßlich der letzten Begegnung zwischen Führer und Duce unmißverständlich zum Ausdruck gebracht.)

Umso weniger besteht Anlaß, sich einer nüchternen Beurteilung der durch den Ausfall von Tunis entstandenen Lage zu entziehen.

Militärisch gesehen, besteht die Möglichkeit, daß nunmehr der Krieg an die europäische Südfront herangetragen wird. Nordafrika war das Vorfeld dieser Front. Allein dies charakterisiert die Lage. Die beiden angelsächsischen Weltmächte haben unter Einsatz ihrer vollen Kraft nahezu drei Jahre benötigt, um dieses mit relativ schwachen deutschen und italienischen Kräften besetzte militärische Vorfeld Südeuropas in Besitz zu nehmen. Von der nächsten ungleich stärkeren Bastion, hinter der nicht schwache Expeditionstruppen, sondern die geballte militärische Kraft von über 40 Millionen Italienern und über 80 Millionen Deutschen und die Millionenzahl ihrer Bundesgenossen steht, wird der Feind durch den breiten Graben des Mittelmeeres getrennt. Dieses natürliche Hindernis, das an Breite und Tiefe mit dem des Aermelkanals nicht zu vergleichen ist, muß der Feind überwinden, bevor er an irgendeiner Stelle der europäischen Südfront zum Sturm ansetzen kann.

Der bisherige Verlauf des Krieges hat die angelsächsischen Mächte, ungeachtet ihrer Macht zur See, nicht als Meister amphibischer Operationen gezeigt. Auf das Gallipoli des Weltkrieges sind in diesem Kriege die Invasionskatastrophen von Norwegen, Dünkirchen, Griechenland und schließlich Dieppe gefolgt. Die Unternehmungen in Norwegen, Nordfrankreich und Griechenland wurden zu Katastrophen für den Feind, obwohl die Abwehr zunächst nicht vorbereitet war. In Norwegen hatten die Engländer viele Tage, in Frankreich ein halbes Jahr, in Griechenland noch länger zur Verfügung, um militärisch Fuß zu fassen, bevor der Gegenstoß einsetzte, der mit dem schnellen Hinauswurf des Feindes endete. Diese Zeit steht einem Eindringling heute nirgendwo mehr zur Verfügung. Wo immer in Europa die Angelsachsen den Versuch einer Invasion auch unternehmen mögen, sie treffen auf eine vorbereitete Verteidigung.

In Nord- und Westeuropa schirmt der Atlantikwall die europäischen Küsten. An der europäischen Südfront hat dieser seine Fortsetzung in einem Mittelmeerwall gefunden, der, aus Beton, natürlichen Hindernissen und Hunderttausenden lebender Leiber zusammengesetzt, sich dem Angreifer entgegenstellt. Die lückenlose Bildung der Südfront und ihre Erhärtung von der Pyrenäengrenze bis nach Thessalien ermöglicht zu haben, ist das Verdienst der deutsch-italienischen Streitkräfte in Nordafrika gewesen. Sie haben den Feind Jahre hindurch und nach der Landung der amerikanischen Streitkräfte noch einmal sechs Monate in Afrika festgehalten und es damit verhindert, daß er die europäische Südfront in einem Augenblick angreifen konnte, wo dies mit geringerem Risiko allenfalls noch möglich gewesen wäre. Der berühmte Autobus, der in der angelsächsischen Kriegführung eine so große Rolle spielt, der Invasionsautobus nach Südeuropa, ist um viele Monate verpaßt worden. Sollte er doch noch in Bewegung gesetzt werden, so steht alles zu seinem Empfang bereit.

Diese europäische Südfront ist nicht, wie Strategen am grünen Tisch in London sich einmal auszudrücken beliebten, der weiche Unterleib der Achse, den aufzureißen es keiner großen Anstrengung bedarf. Wie die Kundgebungen in Italien zum Fall von Tunis zeigen, ist der fanatische Wille des um sein Lebensrecht ringenden italienischen Volkes nur noch härter geworden. Neben der italienischen Millionenarmee aber stehen an der Südfront die Truppen der deutschen Wehrmacht. Sie werden jeden Zoll italienischen Bodens genau so verteidigen, wie den ihrer eigenen Heimat. Die auf den Schlachtfeldern Afrikas und Rußlands erprobte deutsch-italienische Waffenbrüderschaft wird in ihre letzte und höchste Bewährung treten, wo immer der Feind die Südfront angreift.

Praktisch kann sich dies um so eher auswirken, als durch den vorläufigen Abschluß der Kämpfe in Nordafrika eine sehr beachtliche Konzentration der Achsenstreitkräfte im Mittelmeerraum möglich geworden ist. Dies gilt vor allem für den Luft- und Seekrieg. Die zur Sicherung des Nachschubs nach Libyen und Tunis eingesetzt gewesenen Luft- und Seestreitkräfte der Achse werden nunmehr für andere Aufgaben frei. Welcher Natur diese sind, braucht hier nicht angedeutet zu werden. Es mag der Hinweis genügen, daß das Mittelmeer nach wie vor ein Niemandsland ist. Die Gefahr, es zu passieren, ist für den Feind nicht geringer geworden. Die Annahme, daß durch den Fall von Tunis der Seeweg durch das Mittelmeer nach Aegypten und den Nahen Osten frei geworden wäre, ist eine Illusion [illegible] wahrscheinlich, daß die gesamte Nordküste [illegible]

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mittelmeeres in der Hand der Achse ist. Die Lage am Aermelkanal zeigt, daß ein Durchgangswerk nur dann ungehindert benutzt werden kann, wenn beide Anrainer dies gestatten. Der wichtigste Anrainer des Mittelmeeres ist nach wie vor die Achse. Sie ist es, die die Mehrzahl der Luft- und Seestützpunkte dort in der Hand hält.

Daß diese Problematik dem Gegner vertraut ist und daß auch der Fall von Tunis nichts wesentliches ändert, zeigt die neuerliche Reise Churchills nach Washington. Wenn Roosevelt und Churchill sich in Casablanca darüber einig gewesen wären, was nach dem von ihnen damals als viel früher angenommenen Fall von Tunis hätte geschehen sollen, so brauchte der britische Premierminister nicht jetzt zum fünften Mal zu Roosevelt zu reisen. Man kann im Gegenteil annehmen, daß die Erfahrungen, die die Achsengegner im Tunis-Feldzug machten, diese ursprünglich für viel später geplante neuerliche Aussprache schon jetzt herbeigeführt haben. Dafür spricht das starke militärische Gefolge, das Churchill begleitet. Tunis war der erste Feldzug, bei dem die Engländer Gelegenheit hatten, die militärischen Qualitäten ihrer amerikanischen Verbündeten aus direkter Anschauung kennenzulernen. Erst in Tunis haben die Briten herausfinden können, ob und inwieweit die amerikanischen Streitkräfte, ihre Führung, ihre Menschen und ihr Material überhaupt für eine Invasion in Europa geeignet sind. Den Schlüssen, zu denen die britische Kriegführung gelangt ist, braucht hier nicht vorgegriffen zu werden. Die gedämpften Kommentare der britischen Presse zu Tunis lassen darauf schließen, daß es in England genügend Leute gibt, die erkennen lassen, daß die eigentlichen Schwierigkeiten überhaupt erst beginnen. Auch ist es auffällig, daß Churchill die britischen Militärbefehlshaber in Indien zu den Besprechungen nach Tunis hinzuzieht. Dies kann nur damit erklärt werden, daß man in London allmählich gelernt hat, den Krieg als ein zusammenhängendes Ganzes zu begreifen. Diese Erkenntnis aber zwingt die Angelsachsen dazu, die Lage anden übrigen Fronten zu prüfen, bevor neue Aktionspläne in die Tat umgesetzt werden. In Washington wird also zunächst mal ausgehandelt werden müssen, wer wen zum nächsten Angriff vorschickt. Churchill die Amerikaner gegen Europa oder Roosevelt die Engländer gegen Burma. Der burmesische Kriegsschauplatz ist in der amerikanischen Presse kürzlich als die „vergessene Front" bezeichnet worden. Auch wird der angelsächsische Kriegsrat in Washington kaum dadurch erleichtert, daß Stalin ihm abermals ferngeblieben ist. Die Positionen der Achse in Europa und Japans in Ostasien sind heute so stark wie jemals. Periphere Ereignisse wie in Tunis oder Neu-Guinea mögen dem Feind gelegentlich einen taktischen Erfolg bringen, auf die Gesamtstrategie dieses Krieges haben sie keinen Einfluß.

Neues in Kürze

Die Kämpfe an der Ostfront hatten am 13. 5. in allen Abschnitten nur örtliche Bedeutung. Unsere Jagdflieger kamen nur in geringem Umfang mit dem Feind in Gefechtsberührung. Als Begleitschutz und bei freier Jagd schossen sie an der Ostfront 18 Sowjetflugzeuge ab.

*

Die beiden letzten Nächte allein brachten der britischen Luftwaffe den Ausfall von mindestens 68 mehrmotorigen Flugzeugen. Weitere britische Flugzeuge, die infolge starker Beschußschäden über dem Kanal oder über der englischen Insel abstürzten, erhöhen diese Verlustziffern noch. Selbst wenn man aber nur die Vernichtung von 68 meist viermotorigen britischen Bombern zugrunde legt, bedeuten diese für den Feind den Verlust von mindestens 400 Mann fliegendem Personal.

*

Reuter gibt zu, daß bei dem Angriff der deutschen Luftwaffe auf Chelmsford in der Nacht zum Freitag „bedeutender Schaden angerichtet wurde".

*

Der Minister für Italienisch-Afrika, Teruzzi, erklärte vor dem Finanzausschuß des Senats u. a.: „Die Tatsache, daß Italien während des gegenwärtigen Krieges von seinen afrikanischen Gebieten abgeschlossen war, während der Gegner auf sicheren und bequemen Wegen nach Italienisch-Afrika gelangen konnte, zeigt besser als alles andere die absolute Notwendigkeit, daß Italien Herr des Mittelmeeres werden muß. Bitterkeit erfaßt uns, wenn wir daran denken, daß wir der Uebermacht haben weichen müssen. Wir wissen aber, daß wir zurückkehren werden".

*

Nachdem England und die USA Europa an den Bolschewismus verraten haben, wird die Eroberungspolitik des Kreml immer deutlicher erkennbar. Einen neuen interessanten Beitrag zu dieser Frage lieferte der Präsident der ukrainischen Akademie der Wissenschaft mit einem Aufsatz, den er in der „Pravda" veröffentlichte. Darin heißt es u. a.: „Eine wirkliche Unabhängigkeit und Gleichberechtigung der Nationen gibt es für ein Volk nur im Verband der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken".

Tschungking schwächer als je

Bern, 14. Mai. Zur Bestätigung der eindrucksvollen Darstellung der Gattin des Marschalls Tschiangkaischek über die Lage in Tschungking gibt der Washingtoner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung" einen Bericht des „Time-News-Magazine" aus Tschungking wieder. Er schreibt, die Kriegshauptstadt des freien China sei heute nur noch ein düsteres Kriegslager, dessen Bevölkerung allmählich sich daran gewöhne, den Kriegsereignissen untätig zuzuschauen. Tschiangkaischek sei immer noch das Symbol der nationalen Einheit. Sein Prestige sei unerschüttert. Nach sechs schweren Kriegsjahren sei China militärisch und infolge der Blockade wirtschaftlich schwächer als je. Unterernährung untergrabe allmählich die Lebenskraft der Armee und des Volkes. Die unzureichende Zufuhr von Kriegsmaterial aus Amerika und der Verlust der Burmastraße habe unter dem chinesischen Volk immer mehr ein Gefühl der Vernachlässigung aufkommen lassen. Der Verkehr im Innern Chinas liegt fast völlig still. Tschungking sei überfüllt mit Leuten, die aus dem Tiefland und von der Küste Chinas ins Innere geflüchtet seien.

Die dauernde Unterernährung, unter der die meisten Bewohner der Kriegshauptstadt litten, der Mangel an fast allen Dingen des täglichen Bedarfs, die Enttäuschung über den schleppenden Verlauf des Krieges, Mildigkeit und Heimweh hätten zu weitreichender Bestechlichkeit geführt, die selbst höhere Staatsbeamte in Mitleidenschaft ziehe. China sei krank. Aber wie die Lage auch sein möge, immer noch werde Tschiangkaischek als der einzige Führer betrachtet, der China im Kriege leiten könne.

Wallstreets Weltherrschaftspläne

Rivalität der britischen und USA.-Geldjuden

DNB. Das englische Unterhaus befaßte sich wieder einmal mit den Wahrungsplänen nach dem Kriege. Dabei trat der Gegensatz England—USA von neuem in Erscheinung. Der englische Schatzkanzler Sir Kingsley Wood streifte den Plan des USA.-Finanzjuden Morgenthau nur am Rande und meinte: „Einige Teile des amerikanischen Planes können unter Umständen sehr gut in den britischen Plan hineinpassen". Das war so ungefähr alles, was der englische Schatzkanzler zu den Weltherrschaftsplänen der Wallstreet-Juden zu sagen hatte. Dagegen zollte er dem englischen Weißbuch von Lord Keynes besonderes Lob. Die Finanzexperten Londons und des Weißen Hauses reden also weiter aneinander vorbei. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Wallstreet-Juden von den englischen Kritiken auch nur im geringsten in ihren Plänen beeinflussen lassen, da sie ihre Macht kennen und sich darüber im Klaren sind, daß England nichts in die Waagschale zu werfen hat. Es erübrigt sich daher auch, auf die Einzelheiten der Ausführungen von Kingsley Wood näher einzugehen, nur so viel sei erwähnt, daß er sich entschieden gegen den USA-Plan, das Gold wieder als alleinigen Wertmesser aufzustellen, wehrt.

Zwei interessanter als die Rede des englischen Schatzkanzlers war die Debatte, die sich im Unterhaus anschloß. Der Labour-Abgeordnete Patrick Lawrence gestand, daß England nach dem Kriege die erste Schuldnernation der Welt sein werde. Der konservative Abgeordnete Sir Lambert Ward gab seinem Aerger darüber Ausdruck, daß die USA-Juden neun Zehntel des Goldbestandes der Welt erworben haben. Amerika würde, so meinte er zynisch, wahrscheinlich nicht damit einverstanden sein, das Gold nur zur Anfertigung von Trauringen und Zahnfüllungen zu verwenden. Der konservative Abgeordnete Sir Alfred Byte kam ebenfalls nicht um die Tatsache herum, daß die USA nach dem Kriege die beherrschende Finanzmacht sein würden; er riet zum Nachgeben und meinte, die Engländer hätten in der Regierung Roosevelts trotz allem einen besseren Partner zur Erzielung eines richtigen Abkommens auf viele Jahre, „wenn sie den richtigen Kompromiß-Geist zeigten".

Die Finanzjuden an der Themse und die Yankee-Juden streiten sich also miteinander um die Weltherrschaft. Beide haben sie Pläne, aber keiner gönnt dem anderen den Vorrang. Morgenthau hat das Gold und England nichts weiter als Wünsche und Ansprüche. Es ist klar, wer der Sieger in diesem Streit sein wird. Letzten Endes ist das aber gleichgültig, denn Juden bleiben Juden, und ob die jüdische Weltherrschaft nun ihre Zentrale in London oder in Washington hat, ist dabei ohne Belang. Auf jeden Fall deckt die englische Unterhausdebatte die Weltherrschaftspläne der internationalen jüdischen Hochfinanz wieder einmal auf und zeigt der Welt, wer die Nachkriegspläne im jüdisch-plutokratischen Lager bestimmt.

Wieder der Secret Service

Aufrechter indischer Politiker erschossen.

Genf, 14. Mai. Reuter meldet aus Karachi (Indien): Aus amtlicher Quelle erfährt man, daß der frühere Ministerpräsident von Sind, Allahdaks am Freitagmorgen in Schikarpur, im oberen Teil der Sind-Provinz, erschossen worden ist.

Ministerpräsident Allahdaks ist, wie der Sprecher des freien indischen Rundfunks betonte, ein Opfer des britischen Geheimdienstes geworden. Der Sprecher erinnerte daran, daß Allahdaks im September 1942 aus Protest gegen die Einstellung der Briten den indischen nationalen Bestrebungen gegenüber seinen ihm von den Engländern verliehenen Titel „Sir" abgelegt hat. Allahdaks mußte daraufhin von seinem Posten als Ministerpräsidenten zurücktreten. Als Präsident der Allindischen Azad-Moslem-Konferenz, einer Gruppe von indischen mohammedanischen Nationalisten, der mehrere Millionen Inder angehören und die einflußreicher ist als die von den Briten geführte Moslem-Liga, war er den englischen Machthabern in Indien ein äußerst gefährlicher Gegner. Er hat sich außerdem bei jeder Gelegenheit gegen die britische Politik in Indien geäußert. Es kann deshalb, so erklärte der Sprecher abschließend, kein Zweifel darüber bestehen, daß Allahdaks das Opfer des britischen Geheimdienstes geworden ist.

Kämpfe auf Aleuten-Insel

Starke USA-Truppeneinheiten gelandet

Tokio, 14. Mai. Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, sind am 12. Mai starke amerikanische Truppeneinheiten auf der Insel Attu der Aleutengruppe gelandet. Zurzeit findet ein heftiger Kampf mit den japanischen Besatzungstruppen statt.

Die Insel Attu ist die westlichste Insel dieser Gruppe und wurde im Juni vergangenen Jahres von den Japanern besetzt.

USA. und Afrika

V. A. Die Absichten der USA auf Afrika sind seit langer Zeit bekannt. Sie haben zwei Wurzeln. Einmal sucht Roosevelt in Afrika Ersatz für die verlorengegangenen Gebiete im Südwestpazifik, zum anderen glaubt man in Afrika eine Basis zum Angriff auf das europäische Festland in die Hand zu bekommen.

Was diese letztere Absicht betrifft, so ist dazu zu sagen, daß die nordafrikanische Küste kaum eine bessere Basis zu einem Angriff auf das europäische Festland abgibt als etwa England. Die Entfernungen, die hier ein Landungskorps über See zurücklegen müßte, sind, abgesehen von Gibraltar, wo man aber die afrikanische Gegenküste gerade nicht in der Hand hat, und wo man außerdem immer noch durch ein neutrales Land und die äußerst schwierig zu überschreitenden Pyrenäen von dem angreifbaren europäischen Festlande entfernt ist, im allgemeinen wesentlich größer als die Entfernungen im Kanal. Gewiß besteht die Möglichkeit eines langsamen Vorarbeitens von Insel zu Insel. Welche Gefahren aber dabei auftreten gegenüber einem über eine starke Luftwaffe verfügenden Verteidiger, haben die Amerikaner ja bereits in den Kämpfen um die Salomon-Inseln kennengelernt. In dieser Hinsicht bietet also die nordafrikanische Front kaum größere Vorteile für einen Angreifer. Wenn man trotzdem bei unseren Gegnern große Hoffnungen auf Afrika setzt, so beruhen diese darauf, daß man Afrika selbst auch zu einer kriegswirtschaftlichen Basis gegen Europa zu machen gedenkt, so daß man auf diese Weise aus der gefährlichen Zwickmühle des U-Bootkrieges herauskäme und Versorgungswege gewönne, die für die deutschen U-Boote unangreifbar sind, weil es sich eben um Festlandwege handelt. Der Plan ist also, in Afrika eine eigene Rüstungsindustrie aufzubauen und auf Grund afrikanischer Rohstoffe das Kriegsmaterial zu erzeugen, das zur Versorgung der Front notwendig ist. Darüber hinaus soll Afrika auch die Lebensmittel für die Versorgung der Armeen der USA und Englands liefern.

Die Frage ist nur, ob das möglich ist. Wir sagten bereits, daß einer der Gründe für das Interesse der USA an Afrika in dem Verlust der Philippinen, Niederländisch-Indiens und Malayas liegt. Hierdurch wurden die Amerikaner empfindlich getroffen, indem ihnen die wichtigsten strategischen Rohstoffe, die sie selbst nicht besitzen, nämlich Gummi und Zinn, genommen wurden. Darüber hinaus bedeutete die Besetzung dieser Gebiete durch Japan eine empfindliche Beeinträchtigung der amerikanischen Versorgung mit pflanzlichen Oelen, mit Hanf und schließlich mit Zucker. Abgesehen von letzterem scheint nun Afrika tatsächlich als Ersatz für diese verlorenen Einfuhren in Frage zu kommen. Der Kautschukbaum wächst auch in Afrika, und der Kongokautschuk hat bereits in der Geschichte eine traurige Rolle gespielt. Ebenso verfügt Afrika vor allem in Nigeria über Zinnerze, und der Sisalhanf könnte den Manilahanf ersetzen, Erdnüsse sowie Oelpalme kämen als Ersatz für Kokosnuß und Kopra in Frage.

Aber wie so oft trügt auch hier der Schein. Es ist keineswegs so, wie man in Amerika glaubt, daß es nämlich nur darauf ankäme, den Anbau bzw. die Förderung durch entsprechend stärkeren Einsatz von Arbeit und Produktionsmitteln zu steigern. Gerade daran fehlt es nämlich in Afrika. Bei aller scheinbaren Gleichheit besteht doch ein gewaltiger Unterschied. Bei Niederländisch-Indien, den Philippinen und Malaya handelt es sich um Länder im Gebiete der regelmäßig wehenden Monsunwinde. Das bedeutet Sicherheit des Regens und in Verbindung damit auf dem äußerst fruchtbaren Boden reiche und üppige Ernten. Davon ist in Afrika keine Rede. Im Gegensatz zu der vielfach verbreiteten Meinung ist Afrika keineswegs durch besondere Fruchtbarkeit seines Bodens ausgezeichnet. Es handelt sich meistens um Lateritböden, die unter dem Schutz der die Verdunstung verhindernden dichten Walddecke des primären tropischen Urwaldes zwar eine tropisch-üppige Vegetation hervorbringen, die aber, sobald sie in Kultur genommen und damit der schützenden Walddecke beraubt sind, außerordentlich starken Erosionsgefahren infolge der intensiven Sonnenstrahlung ausgesetzt sind. Schon nach wenigen Jahren ist die Fruchtbarkeit solcher Waldböden erschöpft, und der von den Negern betriebene „Hackbau" gehört seit langem zu den Gefahren, die die moderne Wissenschaft als die bedrohlichste für Afrika erkannt hat.

Damit ist indessen der Unterschied noch nicht erschöpft. Bei den verlorengegangenen Monsunländern handelt es sich um Gebiete mit einer außerordentlich dichten Bevölkerung, die außerdem durch Fleiß und Aktivität ausgezeichnet ist. Ganz im Gegensatz dazu ist Afrika menschenarm. Rund 150 Millionen Menschen dürfte die Bevölkerung betragen. Es kommen höchstens 4 Menschen auf den Quadratkilometer. Deswegen ist in all den Gebieten Afrikas, in denen bereits eine wirtschaftliche Entwicklung oder gar eine industrielle Entwicklung eingesetzt hat, die Arbeiterfrage von jeher diejenige gewesen, die die meisten Sorgen macht. Es gibt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, wie etwa das ehemals deutsche Ruanda-Urundi, kaum dichtbevölkerte Gebiete im tropischen Afrika. Wo also Plantagen oder Industrien aufgebaut werden sollen, muß man die Arbeiter stets von weither heranholen. Der Neger lebt aber noch ganz anders in seinem Stammesverband verwurzelt als der Malaie. Das Herausreißen aus diesem Stammesverband ist mit schweren Gefahren verknüpft. So steht z. B. fest, daß die Anwerbung von Schwarzen für die südafrikanische Goldindustrie bereits ganze Landstriche entvölkert hat. Die Verpflanzung ganzer Stämme mit den Frauen in Industriegegenden ist aber ebenfalls kaum möglich. An dieser Arbeitsfrage muß jeder Versuch scheitern, hier in Afrika in kurzer Zeit große Industrien zu errichten. Wird er trotzdem unternommen, so kann man das nicht anders denn als Raubbau bezeichnen, und eine weitere Entvölkerung Afrikas muß die unausbleibliche Folge sein. Dazu kommt das Fehlen fast aller leistungsfähigen Verkehrsverbindungen in dem riesigen Kontinent, die kaum entwickelte Schiffahrt auf den wenigen großen Strömen des Landes, die noch dazu durch Stromschnellen der Schiffahrt größten Widerstand entgegensetzen, und die Tatsache, daß die wichtigsten Erzlagerstätten tief im Innern des Landes liegen und also nur in langwierigem Transport zu den Küsten gebracht werden können. Kohle ist ein rarer Artikel, und Oel wird nur vereinzelt gefunden. Es ist also nichts anderes als eine Utopie, daß man in wenigen Jahren Afrika zu einer leistungsfähigen kriegswirtschaftlichen Basis gegen Europa entwickeln könnte. Am wenigsten sind dazu die Amerikaner imstande, die ja gern schnelle Erfolge sehen wollen und in diesem Falle auch sehen müßten, wenn nämlich eine Wirkung noch in diesem Kriege erreicht werden sollte. Wer Afrika entdecken will, der muß sich auf eine langwierige Arbeit gefaßt machen, der muß zunächst einmal den außerordentlich schlechten gesundheitlichen Verhältnissen entgegentreten und muß vernünftige und gesunde Lebensbedingungen für die Eingeborenenbevölkerung schaffen. Erst auf dieser Grundlage, wenn sich der Bevölkerungsstand allmählich hebt, die Bevölkerung zu vernünftigen Methoden des Ackerbaues erzogen ist, kann an eine wirtschaftliche Weiterentwicklung gedacht werden. Dazu aber dürften gerade die Amerikaner weder Zeit noch Lust haben. Es ist möglich, daß sie versuchen, ihre Pläne in Afrika durchzuführen, das Ergebnis aber wird unzulänglich sein, und die Kosten eines solchen Raubbaues hätte Afrika und seine Bevölkerung zu tragen. Ob im übrigen die Amerikaner in der Lage wären, allein transportmäßig einen so riesigen Wirtschaftsaufbau zu bewältigen, das ist noch sehr die Frage, und das hängt nicht zuletzt auch von den deutschen U-Booten ab.

Die italienischen U-Boot-Erfolge

29 Kriegsschiffeinheiten mit 167 974 Tonnen, 1,2 Millionen BRT Handelsschiffsraum versenkt.

DNB **Rom, 12. Mai.** „Messaggero" bringt eine Aufstellung aller seit Kriegsbeginn von italienischen U-Booten im Atlantik und im Mittelmeer versenkten und torpedierten feindlichen Kriegsschiffe. In der Aufstellung wurden Typ und Name oder Bezeichnung des Schiffes, der Ort und das Datum der Versenkung oder Torpedierung angeführt. In einem Leitartikel erklärt Michele Paturzo in diesem Zusammenhang, daß die italienischen U-Boote bisher in 29 Zusammenstößen ebensoviel feindliche Kriegseinheiten mit insgesamt 167 974 Tonnen versenkt haben. Wenn diese Zahl auch im Vergleich zu dem Tonnageraum der versenkten feindlichen Handelsschiffe (1 234 931 Tonnen) gering erscheint, so darf man doch nicht vergessen, daß die Versenkung eines Kriegsschiffes unter Umständen für das Kriegspotential des Feindes sehr viel schwerwiegender sein kann als die Versenkung eines Handelsschiffes.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Im Spiegel der Zeit

Soldatische Pflichterfüllung.

Der Heldenkampf in Tunesien und damit in Nordafrika überhaupt hat sein Ende gefunden, ein höchst ehrenvolles Ende. Bis zur letzten Patrone haben Deutsche und Italiener unverzagt gekämpft. Ein Gefühl tiefster Dankbarkeit beseelt uns gegenüber den tapferen Afrikakämpfern, die jeden Fußbreit Boden erbittert verteidigten. Sie sind der ganzen Nation ein Vorbild echten soldatischen Heldentums. Seit Tagen berichteten das Oberkommando der Wehrmacht und der italienische Wehrmachtsbericht, daß die Soldaten der Achse bis zur letzten Patrone in Tunesien einem ihnen an Zahl weit überlegenen Feind unerbittlich Widerstand leisteten. Im Verlauf dieses Ringens sind unsere Afrikaner wiederholt mit der blanken Waffe gegen den Feind losgebrochen. Jede Truppe, die noch über Munition und Verpflegung verfügte, betrachtete es als ihre Pflicht, unerschrocken auszuharren. So haben unsere Kämpfer in Afrika der Welt ein Beispiel soldatischer Pflichterfüllung gegeben. Mit Stolz schauen die Völker Deutschlands und Italiens auf die Männer, die drei Jahre hindurch die Strapazen eines Wüstenkrieges erduldet haben, die Trotz geboten haben der heißen Sonne Afrikas, dem quälenden Durst, und die auch dann nicht verzagten, als der Feind gewaltige Massen gegen sie vereinigte. Namen wie Benghasi, Tobruk, Sollum, Halfaya-Paß, El Alamein, Tunis und Bizerta sind mit unvergleichlichen Lettern eingegraben in das Ehrenbuch der Geschichte Deutschlands und Italiens. Als im November 1942 die britischen und nordamerikanischen Soldaten, begünstigt durch französische Landesverräter, in Nordafrika an Land gingen, da glaubten die Plutokraten, das Gesetz des Handelns an sich reißen zu können. Man träumte in London und in Washington von einem Sturmlauf durch Afrika und von der Vernichtung der Divisionen des Generalfeldmarschalls Rommel im Zeitraum weniger Tage. Stattdessen ist der Kampf in Afrika für den Feind zu einer hartnäckigen, erbitterten Auseinandersetzung geworden, bei der England und Amerika Soldaten, Geschütze, Panzer und Flugzeuge, Schiffe und vor allem Zeit verloren haben. Wie groß die Leistungen unserer Afrikaner sind, ersieht man so recht, wenn man sich daran erinnert, in wie kurzer Zeit in Ostasien die USA-Befestigungen auf den Philippinen, die britischen Zwingburgen Singapur und Hongkong von den Japanern überrannt worden sind. Die Soldaten Deutschlands und Italiens jedoch haben in Afrika drei Jahre hindurch fern der Heimat dem Feind Widerstand geleistet und ihm trotz der Ungunst dieses Kampffeldes Niederlage auf Niederlage beigebracht. Damit haben auch diese Männer ihrem Vaterlande einen hervorragenden Dienst geleistet. Die Auseinandersetzung in Afrika erfolgte am jenseitigen Gestade des Mittelmeeres, an der Peripherie dieses Krieges weit draußen vor den Toren der Festung Europa. Wollte der Feind den Versuch wagen, den Kampf auf dem Boden Europas wieder aufzunehmen, dann würden es in diesem Ringen die Engländer und die Amerikaner sein, die die begrenzten Möglichkeiten der Versorgung und die ungeheuren Schwierigkeiten und Gefahren der Seetransporte auf ihrer Seite haben, während Deutschland und Italien nahe dem Zentrum ihrer Kraft dem Feinde Schläge versetzen könnten, deren Wucht den Kriegshetzern an den Themse und in Washington sehr schnell alle Illusionen aus dem Kopf treiben müßten.

USA-Gold eine Weltgefahr.

Henry Morgenthau, der Finanzminister der Vereinigten Staaten und Intimus des verstorbenen Präsidenten Roosevelt, hat vor einiger Zeit einen Plan für eine internationale Währungsbank herausgebracht, der zum Inhalt hat die Errichtung der jüdischen Weltherrschaft mit Hilfe des Goldes, das der Dollarimperialismus in Newyork gehortet hat. Dieser Jude ist der typische Spekulant unter den nordamerikanischen Politikern. Mitschuldig bereits am Diktat von Versailles, hat der Jude Morgenthau in der Not und in dem Kampf der Völker für ihre nationale Existenz eine Chance für ein Börsenmanöver riesigen Ausmaßes gewittert. Morgenthau will das in den Gewölben der Newyorker Banken aufgestapelte Gold dazu verwenden, um alle Länder, die jetzigen Verbündeten eingeschlossen, der amerikanischen Macht zu unterwerfen. Diese Pläne haben insbesondere auch in England größte Beunruhigung erweckt, was man daraus entnehmen kann, daß es im Unterhaus zu einer langen Aussprache über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit hat kommen können. Ja, der britische Schatzkanzler Sir Kingsley Wood hat sogar so etwas wie einen englischen Ergänzungsplan zu dem Vorschlag Morgenthaus beigesteuert. Bezeichnend für die Abhängigkeit, in die England bereits geraten ist, ist, daß keiner der britischen Parlamentarier es gewagt hat, offen Kritik an den Projekten des Juden Morgenthau zu üben. Dafür aber überwog in allen Reden die stille Besorgnis. So gab der Labour-Abgeordnete Patrick Lawrence der Befürchtung Ausdruck, daß die wirtschaftliche Vormachtstellung, die England bisher inne gehabt habe auf Nordamerika übergehen könnte. Der konservative Oberst Sir Lambert Ward wiederum meinte bekümmerten Herzens, schon heute sei daran kein Zweifel, daß Nordamerika gar nicht daran denke, das Gold, das es in Händen habe, ausschließlich für die Anfertigung von Trauringen oder Zahnfüllungen aufzubrauchen. Wie erbärmlich aber die britische Position bereits geworden ist, kann man daraus entnehmen, daß ein anderer Konservativer, Sir Alfred Byte, dem gleichen England, das seit vielen Jahrhunderten die Welt durch seinen Hochmut und seine Habsucht bedrückt hat, den Rat gab, gegenüber Nordamerika beizeiten Kompromißgeist zu zeigen. So bestand denn die ganze Weisheit Sir Kingsley Woods darin, dem amerikanischen Plan einer Währungsbank, die die Beherrschung der Welt durch nordamerikanische Juden vorsieht, ein Projekt entgegenzustellen, durch das auch die Juden in England zu ihrem „Recht" kommen. Die Welt aber verwirft beide Pläne, weil sie der Ausbeutung durch den Juden satt ist. Insofern ist es ein bezeichnendes Ereignis, daß jetzt selbst in England der Antisemitismus immer stärker in Erscheinung tritt.

Dem Mitschöpfer des Atlantikwalls

Das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz.

DNB. Berlin, 13. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Chefs der Organisation Todt, Reichsminister Speer, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern dem Leiter der OT-Zentrale, Ministerialdirektor Dorsch.

Anläßlich einer Kundgebung, zu der sich Frontarbeiter und Ingenieure am Atlantikwall vereinten, überreichte Reichsminister Speer mit herzlichen Worten der Anerkennung seinem verdienstvollen Mitarbeiter diese hohe Auszeichnung. Durch sie werden die persönlichen Leistungen Dorschs und die Arbeit der ganzen OT-Einsatzgruppe West bei der Errichtung des Atlantikwalls nachdrücklich geehrt.

Ministerialdirektor Dorsch ist ein alter Mitarbeiter Dr. Todts. Er hat bei der Gründung der OT und bei deren späteren Leistungen entscheidend mitgewirkt. Das kameradschaftliche Vertrauensverhältnis, das Dr. Todt mit Dorsch verband, hat sich auch auf die Zusammenarbeit zwischen Reichsminister Speer als Chef der Organisation Todt und dem Leiter der OT-Zentrale übertragen. In der Persönlichkeit Ministerialdirektors Dorsch ist das Idealbild des deutschen Bauingenieurs beispielhaft ausgeprägt. In ihm verbindet sich Fanatismus des nationalsozialistischen Kämpfers mit hohem technischen Können und einer hervorragenden Kunst der Menschenführung.

So ist Indiens Lage

Der „Manchester Guardian" veröffentlichte die Zuschrift eines Indienkenners, der sich gegen die schönfärberischen Darstellungen der Wirtschaftslage Indiens durch die englische Regierung wendet. Wenn man die amtlichen Londoner Berichte lese, so könne man glauben, Indien sei tatsächlich unter englischer Herrschaft emporgeblüht. Leider sehe die Wirklichkeit völlig anders aus. „Die wirtschaftlichen Zustände in Indien zeigen ein trauriges Bild. Es mag stimmen, daß die Steuern auf den Kopf der Bevölkerung nur rund sieben Schilling ausmachen, aber was will das heißen, wenn das durchschnittliche Jahreseinkommen der Inder nur rund vier Pfund beträgt, wenn 30 Prozent der Bauern unter dem Existenzminimum leben und die Arbeitslöhne zwischen einen Penny und drei Pence am Tage liegen. Welchen Nutzen hat die in London so sehr gerühmte Sterling-Reserve von 300 Millionen Pfund für die in den Elendbezirken von Bombay wohnenden Mütter, von deren Kindern drei von zehn im ersten Lebensjahr sterben, oder für die indische Bevölkerung überhaupt, deren durchschnittliche Lebensdauer unter englischer Herrschaft von 30 Jahren im Jahre 1881 auf weniger als 27 Jahre im Jahre 1931 sank? Wenn England auch die Kosten von Indiens Beteiligung am Kriege außerhalb Indiens trägt, so sind es doch indische Menschen, mit denen der Krieg in Nordafrika bezahlt wird, und Loch haben Indiens Politiker nicht das Recht, darüber zu entscheiden, wo ihre Soldaten kämpfen sollen, von wessen Truppen ihr Land besetzt wird und wie ihr Geld ausgegeben wird. Dafür aber, daß sie dieses Recht von einer angeblich für die Freiheit kämpfenden Demokratie fordern, werden sie von uns ins Zuchthaus gesteckt." — Dieser Schilderung der indischen Wirklichkeit durch einen Engländer ist nichts hinzuzufügen.

Jeder Fünfte...

Newyork ist bekanntlich die größte Judenstadt der Welt. Nirgends sonst im ganzen Erdkreis findet sich [illegible] ige Zusammenballung des Judentums. Man hatte es in Washington schon früher nicht gern, wenn auf diesen fragwürdigen Ruhm der Metropole am Hudson hingedeutet wurde. Heute wird es der judengegängelten USA-Regierung umso peinlicher sein, daß sich sogar ein Newyorker Blatt selbst, „World Telegram", mit dieser Frage beschäftigt. Diese Zeitung stellt auf Grund einer amtlichen Statistik fest, daß seit Kriegsausbruch die Zahl der Juden in Newyork von 1 760 000 auf 2 206 000 gestiegen sei. Das bedeute, daß jeder fünfte Newyorker ein Jude sei.

Diese 2,2 Millionen Juden in einer einzigen Stadt sind gewiß eine Ungeheuerlichkeit. Die Zahl ist aber entschieden zu nieder gegriffen. Aus jüdischer Quelle selbst wurde schon vor längerer Zeit die jüdische Einwohnerschaft Newyorks auf drei Millionen geschätzt. Die Aufklärung für die Differenz liegt vielleicht in der Bemerkung des Newyorker Blattes, daß seine Statistik nicht die „große Zahl" der Juden einschließe, die „aus irgend einem Grunde" (!) in andere Glaubensbekenntnisse übergetreten seien oder nicht den Synagogen angehören. Solche „getaufte" und getarnte Juden wird es in der größten Judenmetropole der Welt viele Hunderttausende geben. Und ob die amerikanische Statistik überhaupt imstande ist, die Newyorker Judenschaft wirklich auch nur annähernd vollzählig zu umfassen, ist bei der Gerissenheit Judas einerseits und bei der Korruption der amerikanischen Bürokratie auf der anderen Seite mindestens zu bezweifeln.

Die Zeitung hätte nicht zu erwähnen brauchen, daß die Newyorker Juden auch die staatlichen und wirtschaftlichen Schlüsselstellungen kontrollieren. Das ist im Reiche eines La Guardia und bei der politischen und finanziellen Machtstellung der Hebräer und ihrer Gangsterorganisationen selbstverständlich. Nun soll sich in den neuenglischen Staaten, im Mittelwesten der USA und sogar schon in Newyork ein wachsender Antisemitismus bemerkbar machen. Man könnte es begreifen. Aber der Judengenosse im Weißen Haus wird die Judendiktatur in USA eine Zeitlang schon noch zu schützen wissen... R. M.

Angst vor 2000 Judenkindern.

Einen vielsagenden Beitrag zur Judenfrage liefert die nordamerikanische Zeitschrift „Time". Eine jüdische Deputation, der sich der Erzbischof von Canterbury und Kardinal Hinsley angeschlossen hatten, war an den britischen Innenminister Morrison herangetreten und hatte ihn ersucht, 2000 Judenkinder aus Europa in England aufzunehmen. Morrison antwortete der Judenabordnung, daß nur diejenigen Judenkinder, die nahe Verwandte in England hätten, rund 250 von 2000, das Land betreten dürften. Er fügte, „Time" zufolge, den bemerkenswerten Satz hinzu: „Wenn man den übrigen Judenkindern Einreisegenehmigungen erteilen würde, dann würde das Antisemitismus in England hervorrufen." — Mr. Morrison bestätigt auf diese Weise die Berechtigung des Achsenkampfes gegen diese Weltpest, die Europa — und nicht nur mit 2000 Judenkindern — bisher so bitter heimgesucht hat.

Die Jugend der USA wird bolschewisiert

Ueber 100 Jugendführer aus Newyork nahmen an der Jugendkonferenz zur Festigung der amerikanisch-sowjetischen Freundschaft teil. Unter ihnen befanden sich auch offizielle Persönlichkeiten von Jugendverbänden, zum Beispiel von Vereinen christlicher und jüdischer junger Leute, Pfadfinder, Studenten-Organisationen, Negervereinigungen und andere Jugendvereine. Sie grüßten das antifaschistische sowjetische Jugendkomitee und drückten ihre gegenseitigen Verpflichtungen aus, den Faschismus schnell zu vernichten. — Es wird nicht mehr lange dauern, bis die Vereinigten Staaten die Wirkung dieser gewissenlosen Agitation für die Ideen des blutbefleckten jüdischen Bolschewismus spüren werden.

Zur Fliegerschadenbeseitigung eingesetzt

DNB. Der Reichswirtschaftsminister hat jetzt, während die Hauptlast der Beseitigung der Fliegerschäden vom Handwerk getragen wird, als zusätzliche Hilfe den Einsatz der Betriebe der Wirtschaftsgruppe holzverarbeitende Industrie und der Fachgruppe Zentralheizungs- und Lüftungsbau angeordnet. Die Leiter der beiden Gruppen sind ermächtigt, ihre Mitglieder anzuweisen, Arbeiten zum Zwecke der Fliegerschädenbeseitigung auch außerhalb ihres Firmensitzes auszuführen. Bei Zuwiderhandlungen können Ordnungsstrafen bis zu 10 000 Mark verhängt werden.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

26]

Mitte März hatte Frau Torbeke Geburtstag. In den vergangenen Jahren waren die Nachbarsfrauen immer uneingeladen zu einer Tasse Kaffee herübergekommen. Wie würden sie es nun in diesem Jahr halten? Man hatte sich seit Dieters Weggang wohl ab und zu draußen auf dem Acker oder unterwegs gegrüßt, aber auf dem Hof war noch keiner wieder von den Nachbarn gewesen. Nun aber ging Frau Achtermeyer bei den anderen Nachbarn reihum und meinte, es sei doch nicht angängig, den Hof Torbeke dauernd zu meiden. Einmal müsse man doch wieder hingehen, ob man es nicht zu „Frau Torbekes Geburtstag tun wolle?

Man war gern einverstanden, und so fanden sich denn die Frauen am Nachmittag ein, erst ein wenig verlegen, dann eifrig bemüht, über das Peinliche dieses ersten Besuchs hinwegzukommen. Sie waren erschrocken über Frau Torbekes schlechtes Aussehen. Auch Helga war etwas blaß, aber sehr ruhig und liebenswürdig wie immer, als ob nichts geschehen wäre. War das nun Selbstbeherrschung oder Gefühlskälte?

Gegen Abend, als die Frauen sich schon verabschieden wollten, kamen unerwartet noch mehr Gäste: Frau Meinicke mit ihrem Sohn und dessen zweitem Kind, einem etwa fünfjährigen Jungen. Sie fuhren wieder im Auto vor. Ja, das habe man jetzt so bequem, meinte Frau Meinicke, zwanzig Kilometer mit dem Auto zu fahren, das sei eine Kleinigkeit, da könne man schon mal öfter kommen. Liebenswürdig begrüßte sie die übrigen Gäste und bedauerte, daß sie schon gehen wollten.

Der kleine Horst mußte brav die Hand geben und Frau Torbeke umhalsen. Ein lieber und aufgeweckter Junge, erklärte seine Großmutter, man habe nur Freude an ihm.

Helga zeigte ein undurchdringliches Gesicht, aber sie hatte so ihre Gedanken. Das war also wohl das Kind, das man dem Hof Torbeke als Erben zugedacht hatte. Warum hätte man es sonst mitgebracht? Wie fürsorglich! Und wie schade, daß nun alle schönen Berechnungen über den Haufen geworfen wurden durch den Umstand, daß man keinen Erben mehr brauchte! Mochten sie aber vorerst ruhig weiter ihre Pläne spinnen und in ihrer angenehmen Hoffnung leben, die Enttäuschung kam noch früh genug.

Als Helga sich in die Küche begab, um das Abendbrot fertigzumachen, ging Meinicke mit seinem Söhnchen ebenfalls hinaus. Er bat Helga, ihm doch einmal den Viehbestand zu zeigen. Sie tat es in dem bitteren Empfinden, daß sein Interesse durchaus nicht uneigennützig war. Meinicke musterte alles mit anerkennenden Blicken. Prächtiges Vieh! Überhaupt alles gut in Schuß, das mußte man sagen. Wirklich allerhand, wie die Helga das zuwege brachte! Und wie selbstverständlich sie über alles verfügte, ohne jemand um seine Meinung oder um seinen Rat zu fragen.

Helga deutete auf zwei Rinder, erstklassige Tiere, das sah man auf den ersten Blick.

„Sie sollen demnächst zum Zuchtviehmarkt nach Osnabrück. Ich will sie verkaufen."

Ja, da hieß es nun auch einfach wieder: Ich will sie verkaufen! Nicht: was meinst du dazu? Oder: was müssen sie wohl kosten? Meinicke ärgerte sich, aber er ließ es sich nicht anmerken. Er tat noch einige Fragen nach der Abstammung der Tiere und sagte dann:

„Wen willst du denn mit den Rindern hinschicken zum Markt?"

„Rudolf und Wörmann, denke ich. Ich selbst fahre allerdings auch hin."

„Solo. Nun, wahrscheinlich bin ich auch da. Wenn ich dir dann irgendwie behilflich sein kann —"

„Wir werden ja sehen. Es wird aber kaum nötig sein."

Sie gingen weiter zu den Pferden.

Währenddessen saßen sich die Schwestern im Wohnzimmer gegenüber.

„Du siehst etwas angegriffen aus", sagte Frau Meinicke. „Ich glaube, du machst dir zuviel Gedanken um die Geschichte mit deinem Schwiegersohn. Nimm dir doch ein Beispiel an Helga, sie ist so ruhig."

Frau Torbeke schlang seufzend die Hände ineinander.

„Mit Helgas Augen kann ich die Sache nun mal nicht ansehen."

„Warum nicht? Helga ist doch nur vernünftig. Sie sagt sich mit Recht, daß es so am besten ist. Viel besser als ein Zusammenleben in Unfrieden. So habt ihr wenigstens eure Ruhe."

„Das ist nun doch mal eine recht leichte und oberflächliche Auffassung, und ich glaube, etwas tiefer geht das alles auch bei Helga, trotz ihrer äußeren Ruhe."

„Ihr macht euch Sorgen um die Zukunft des Hofes, nicht wahr? Das kann ich allerdings verstehen. Aber wir haben euch ja schon einmal gesagt, liebe Emma, wenn unsere drei Jungen gesund bleiben, dann geben wir euch gern einen von ihnen als Erben." Frau Meinicke seufzte ein wenig. „Vielleicht kommen gar noch mehr hinzu. Ich kann es dir ja ruhig anvertrauen, meiner Schwiegertochter ist schon wieder in Hoffnung."

„Wirklich? Nun, dann wünsche ich euch diesmal ein Mädel."

Frau Torbeke sprach zerstreut und sah unschlüssig vor sich nieder. Sollte sie ihrer Schwester — trotz Helgas Verbot — reinen Wein einschenken? War hier Offenheit nicht sogar Pflicht, damit nicht erst falsche Hoffnungen geweckt wurden? Entschlossen hob sie den Kopf. Ja, sie wollte es sagen.

Sie tat es ein wenig stockend und sah wohl die grenzenlose Überraschung auf dem Gesicht der Schwester.

„Na, das ist ja eine Neuigkeit, die ich am allerwenigsten erwartet hatte", sagte Frau Meinicke und bemühte sich, ihre Enttäuschung hinter einem krampfhaften Lächeln zu verbergen. „Nun wird Helga sich wohl wieder mit ihrem Mann aussöhnen?"

„Ach, das ist es ja gerade, was mir Kummer macht. Sie will eben nicht und weigert sich, Dieter zurückzurufen."

Es war Frau Torbeke eine Wohltat, sich einmal ihre ganze Sorge von der Seele zu reden. Sie wurde allerdings bald unterbrochen, denn Helga kam herein, um den Tisch zu decken. Auch Meinicke und der kleine Horst fanden sich wieder ein.

Bei Tisch wurde das Gespräch mit keiner Silbe erwähnt. Als aber die Meinickes eine Stunde später auf der Heimfahrt im Auto saßen, brachte Frau Meinicke sofort ihre Neuigkeit vor und ließ nun auch ihrer grenzenlosen Enttäuschung freien Lauf. Man hatte sich alles so schön gedacht und so sicher damit gerechnet. Bis in alle Kleinigkeiten war der Plan schon besprochen worden. Und nun dieser Fehlschlag! Das war doch eine gemeine Tücke des Schicksals!

Ihr Sohn war nicht weniger betroffen, aber bei ihm siegte bald die kühle Überlegung. Noch war kein Kind da; noch war nicht alles verloren. In den kommenden Monaten konnte noch viel passieren. Helga war doch immer großen Aufregungen ausgesetzt, wie die Verhältnisse bei ihr lagen. Und auch sonst — Wer weiß, was noch geschehen konnte!

Hanne Regkamp war ein nettes, frisches und liebenswertes Mädchen. Es gab gewiß viele Mädel ihrer Art. Sie hob sich nicht durch außergewöhnliche Schönheit und Tüchtigkeit besonders hervor. Sie war auch nicht so klug und so selbstlos wie zum Beispiel eine Helga Torbeke. Im Gegenteil, Hanne war eher anschmiegend und unselbständig und ordnete sich gern der besseren Einsicht anderer unter.

Aber gerade diese Eigenschaften waren es, die Dieter Westerholt an ihr schätzte. Vielleicht zog ihn gerade diese Gegensätzlichkeit zu seinem bisherigen Frauenideal besonders an. Eines wußte er jedenfalls gewiß: wen Hanne Regkamp liebte, den würde sie nicht beherrschen wollen. Nein, zu dem wollte sie aufschauen, ihn bewundern und ihm mit ihrer Liebe und Zärtlichkeit das Dasein vergolden. (Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wirtschaftswoche

Trotz Kriegsanspannung starke Steigerung der deutschen Ausfuhr. — Erweiterte Ausfuhrkredite der Deutschen Golddiskontbank. — Die Hypothekenbankbilanzen.

Auf dem Gebiet der Wein- und Trinkbranntweinwirtschaft ist ein wichtiger Zusammenschluß erfolgt: Die Betriebe dieser Wirtschaftszweige wurden zur Hauptvereinigung der deutschen Wein- und Trinkbranntweinwirtschaft und für bestimmte Wirtschaftsgebiete zu Wein- und Trinkbranntwein-Wirtschaftsverbänden zusammengeschlossen. Der Hauptvereinigung gehören als Erzeuger an die Betriebe, die Weintrauben erzeugen und in den Verkehr bringen sowie die Betriebe, die aus Weintrauben eigenen Wachstums Maische, Most, Traubensüßmost, Traubendicksaft, Wein, Trester oder Weinhefe gewinnen; dabei gelten auch die Betriebe als Erzeuger, deren Zukäufe an Trauben und Maische zu der eigenen Erzeugung 20 Prozent im Durchschnitt von etwa 5 Jahren nicht übersteigen. Als Verarbeiter gehören der Hauptvereinigung an Betriebe, die aus Weintrauben fremden Wachstums Maische, Most, Traubensüßmost, Traubendicksaft, Wein, Trester oder Weinhefe gewinnen, ferner Betriebe, die Wein zu Schaumwein, Wermut, weinhaltigen oder weinähnlichen Getränken verarbeiten, Betriebe, die Rückstände von Erzeugnissen aus Weintrauben verarbeiten, Betriebe der Wein-, Weintrester- und Weinhefe-Brennerei, Getreidebrennereien, Obst-, Obstweinhefe- und Obsttresterbrennereien, Wacholder-Brennereien, Enzian-Brennereien, Rum- und Arrak-Brennereien, Betriebe, die trinkfähige Branntweine und Liköre herstellen, und Betriebe, die Grundstoffe und Essenzen für trinkfähige Branntweine und Liköre herstellen. Schließlich sind auch alle Verteiler der Hauptvereinigung angeschlossen, wobei auch die Verkaufsvermittler (Agenten, Kommissionäre, Makler, Versteigerer usw.) als Verteiler gelten. Es obliegt der Hauptvereinigung, die zur einheitlichen Gestaltung der Marktordnung erforderlichen Anordnungen und Richtlinien zu erlassen, während die Wirtschaftsverbände die Aufgabe haben, die Marktordnung innerhalb ihres Wirtschaftsgebietes durchzuführen. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben können die Zusammenschlüsse unter Berücksichtigung der Belange der Gesamtwirtschaft insbesondere die Erzeugung, die Erfassung, den Absatz, die Ablieferung, die Be- und Verarbeitung und die Verteilung der Erzeugnisse regeln, das gewerbliche Abfüllen von ihrer Genehmigung abhängig machen. Sie können auch wirtschaftlich unnötige Betriebe der Verarbeiter- und Verteilergruppen vorübergehend oder dauernd stillegen. Auch gehört es zu den Aufgaben der Zusammenschlüsse, volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preise und Preisspannen vorzuschreiben, Ausgleichsabgaben festzusetzen, Anordnungen, die Fragen der Preisbildung berühren, bedürfen freilich der Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung. Die wesentlichen Arbeiten der Hauptvereinigung liegen, wie der mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Hauptvereinigung beauftragte Weinbauer Theo Soherr in der „NS-Landpost" ausführt im Kriege auf dem Gebiet der Warenerfassung, der Rohstoffversorgung der Be- und Verarbeitungsbetriebe und einer sinnvollen Lenkung von Wein und Spirituosen nach den Bedürfnissen des Krieges, wobei die Wehrmachtversorgung an erster Stelle steht. Bei der Weinverteilung seien nicht unerhebliche Mengen in die Verbrauchsgebiete zu lenken, in denen durch Luftgefährdung oder aus anderen Gründen ein vordringlicher Bedarf zu decken ist. Der Verbraucherversorgung über die alten Absatzwege diene auch die Bereitstellung von ausländischen Weinen für die Handelsbetriebe, deren Beschaffungsmöglichkeiten für deutsche Weine durch die Frostschäden der letzten Winter unterbunden wurden. Bei den praktisch bereits seit Anfang 1942 zwangsbewirtschafteten Spirituosen sei es neben der Wehrmachtsversorgung gelungen, in gewissen Zeitabständen allgemeine oder auf bestimmte größere Verbraucherkreise (z. B. Rüstungswirtschaft oder luftgefährdete Gebiete) beschränkte Sonderzuteilungen zu gewähren.

Ueber die deutsche Ausfuhr im Kriege machte der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Prof. Dr. Hunke, auf einer Veranstaltung der Deutschen Handelskammer in Stockholm, bemerkenswerte Ausführungen. Er teilte mit, daß die deutsche Ausfuhr während des Krieges nicht zurückgegangen ist. Er führte als Beispiel an, daß die schwedische Einfuhr aus Deutschland in den Kriegsjahren gegenüber 1936 sich mehr als verdoppelt habe, auch die Ausfuhr Schwedens nach Deutschland sei um das Doppelte gestiegen. Aehnlich sei die deutsche Ausfuhrleistung gegenüber fast allen europäischen Ländern. Mit Erstaunen und nicht ohne Genugtuung vernimmt man also, daß bei allen ungeheuren Anforderungen, die der Krieg und jetzt erst recht der totale Krieg an die deutsche Wirtschaft stellt, diese noch die Kraft hat, ihre Ausfuhr bedeutend zu steigern, ja zu verdoppeln. Eine Bestätigung dieser Entwicklung liefert auch der Jahresbericht der Deutschen Golddiskontbank. Diese hat im Zuge der beachtlichen Steigerung der Ausfuhrwirtschaft im Jahre 1942 die von ihr gewährten Kredite nicht unwesentlich erweitert, wenn schon das bereits im Vorjahr beobachtete Streben der Wirtschaft zur Selbstfinanzierung der Ausfuhr auch im Berichtsjahr unverkennbar gewesen sei. Die Bilanzsumme, die 1941 rückgängig war, hat sich demgemäß wieder um 380 Mill. erhöht. Davon betrafen allerdings etwa 70 Mill. die durch besondere Umstände bedingte Erhöhung des Solawechselumlaufs. Andererseits stiegen die Schuldner um etwa 100 Mill., die Schatzanweisungen aber um fast 1 Mrd. Offenbar wurde ein Teil der Wechselanlage nunmehr hierher umgelegt, denn die Wechsel werden 670 Mill. niedriger verzeichnet. Der in früheren Berichten erwähnte Russenkredit (200 Mill.), wovon bei Ausbruch des Krieges 36,5 Mill. in Anspruch genommen waren, sei inzwischen abgelöst worden. Das Kurssicherungsgeschäft habe von seiner Bedeutung viel verloren, da der deutsche Exporteur fast ausschließlich in Reichsmark fakturiere. Auch die im Zusammenhang mit größeren Ausfuhrgeschäften gestellten Bürgschaften haben sich von 37,77 auf 27,59 Mill. ermäßigt. Dagegen wuchsen die Termindevisenverpflichtungen — ebenfalls eine Folge der Mitwirkung an der Außenhandelsfinanzierung — von 1,63 auf 27,96 Mill. Hierin seien Risiken nicht enthalten. Die Bank ist in den vergangenen Jahren mit verschiedenen Maßnahmen der allgemeinen Kreditpolitik betraut worden. Größere Bedeutung hat zahlenmäßig aber nur noch die Ausgabe der Solawechsel. Die Gesamtausgabe dieses Anlageinstruments für den Geldmarkt hat sich 1942 wieder etwas erhöht, von 3,39 auf 3,51 Mrd., was die Folge davon gewesen sein dürfte, daß gegen Jahresende infolge der Hauszinssteuerablösung eine kurzfristige Anlage, wie sie der Degowechsel bietet, verstärktem Interesse begegnete.

Mit der Veröffentlichung der Bilanz der Hypotheken- und Creditinstitut AG, Wien, ist nunmehr die Liste der Hypothekenbankbilanzen 1942 abgeschlossen. Infolge der Hauszinssteuerablösung hatten die Unternehmungen erstmals seit langem einen erheblichen Zugang. Der Anteil der einzelnen Institute an der Ablösungsaktion war recht verschiedenartig. Am lebhaftesten war im Verhältnis zu ihrem bisherigen Hypothekenbestand die Deutsche Genossenschaftshypothekenbank beteiligt, die mit 62 Mill. Abgeltungsdarlehen nicht weniger als 129 Prozent der vorher ausgeliehenen Hypotheken gewährte. Der Grund für das starke Beteiligung dieses Instituts dürfte darin gelegen haben, daß ihr aus dem gesamten Genossenschaftsbereich Ablösungsanträge zugeleitet wurden. Andererseits hatten verhältnismäßig wenig Abgeltungsdarlehen diejenigen Banken, die entweder wenig Beleihungen von sogenannten Althäusern besitzen oder die mehr oder weniger ausschließlich landwirtschaftlichen Realkredit pflegen. Im übrigen hat bei den normalen Hypotheken weiterhin das Rückzahlungsbestreben der Schuldner angehalten. Die Bayerische Landwirtschaftsbank führte aus, daß sich die Kündigungen durch die Schuldner auch 1943 offensichtlich mehren. In seltenen Fällen, so meinte sie, stelle der Rückzahlungsbetrag echtes Kapital dar; höchstens wenn die öffentliche Hand als Käuferin der Liegenschaften auftritt. Weder der Bauer und Landwirt, noch der Gewerbetreibende oder Hausbesitzer könnten dagegen mit ihren gebundenen Preisen echtes Sparkapital bilden; sie haben mit geringen Ausnahmen seinerzeit ihre Substanzverluste mit den jetzt flüssigen Mitteln auszugleichen. Auffallend sei, daß auch nicht wenige Entschuldungsbetriebe ihre Darlehen ganz oder teilweise zurückzahlen.

Neues aus aller Welt

** **72jähriges Brautpaar.** In der schwedischen Gemeinde Baajors fand eine außergewöhnliche Hochzeit statt. Die beiden glücklichen Eheleute zählen je 72 Jahre. 50 Jahre haben sie schon zueinander gehalten, aber erst jetzt fanden sie Zeit und Gelegenheit, die Ehe einzugehen. Als Hochzeitsgabe kauften sie sich gemeinsam einen Bauernhof.

** **Ironie des Schicksals.** Ursprünglich hatte der reiche Fabrikant Morrison aus Quebec eine gutgehende Christbaumschmuckfabrik, in der auch gläserne Eiszapfen hergestellt wurden. Diese schienen es dem alten Herrn besonders angetan zu haben, denn eines Tages stellte er seine ganze Fabrikation ausschließlich auf diesen Artikel um. Mit den „Eiszapfen" machte Morrison ein Riesengeschäft, so daß er daran dachte, sich endlich zur Ruhe zu setzen. Eines Tages, als gerade Tauwetter und dazu ein sehr starker Wind herrschte, ging er über den Fabrikhof, als sich sein Geschick erfüllte. In dem Augenblick, als er nämlich unter einer schadhaften Dachrinne vorüberging, an der ein riesenhafter Eiszapfen — diesmal aber ein echter — hing, löste sich dieser und fiel senkrecht auf Mister Morrison. Mit der Spitze drang ihm das eisenartige „Geschoß" in den Kopf, so daß er tot umfiel.

** **Von Raubfischen ein Bein abgefressen.** Einen eigenartigen Rekord hatte sich ein brasilianischer Einwohner namens Augusto Serafim als Aufgabe gestellt, um seinen Mut und seine Ausdauer zu beweisen. Seine Schwimm- und Tauchkünste waren in der ganzen Gegend berühmt, doch er wollte noch mehr Lorbeeren einheimsen. So entschloß er sich, trotz des dringenden Abratens erfahrener Fischer, den Amazonas schwimmend zu durchqueren. Zwei Begleitboote folgten ihm, um dem Mann im Notfall Hilfe leisten zu können. Diese Vorsichtsmaßnahme sollte sich als berechtigt erweisen, denn bereits nach dem ersten Kilometer erschienen ganze Rudel von Alligatoren, vor denen sich Augusto in das Boot flüchten mußte. Nach einer Viertelstunde war diese Gefahr beseitigt, und das Rekordschwimmen nahm seinen Fortgang. Ueber 24 Stunden hielt sich der Eingeborene über Wasser und hätte sicher auch die nur noch 100 Meter entfernte Küste erreicht, wenn nicht ein Dampfer vorübergefahren wäre, dessen Koch das Blut einiger frisch geschlachteter Hühner in die Wellen schüttete. Dadurch wurden ganze Schwärme von blutdürstigen Piranhas, der gefürchtetsten Raubfische brasilianischer Gewässer, angelockt, die sich auf den ahnungslosen Schwimmer stürzten und sich an seinem einen Fuß festbissen. Ehe auf die gellenden Schreie des Ueberfallenen die Boote zu Hilfe eilten und er in Sicherheit gebracht werden konnte, hatten ihm die Raubfische bereits den einen Unterschenkel völlig abgefressen, so daß das Bein amputiert werden mußte. Einen kleinen Trost bekam der rekordsüchtige Schwimmer aber trotzdem, indem ihn sein Heimatort zum Ehrenbürger ernannte und ihm ein motorisiertes Boot zum Geschenk machte, mit dem er künftig seinen Beruf als Fischer ausüben wird.

** **Der „Blinde" im Kino.** Als die Polizei in einem Kino in Andernach die Besucher beim Verlassen der Vorstellung daraufhin in Augenschein nahm, ob sich nicht Jugendliche darunter befinden, — für die bekanntlich der Besuch verboten ist — machte sie eine bemerkenswerte Feststellung. Sie sah einen angeblich Blinden, der von einem 14jährigen Jungen geführt wurde. Es stellte sich heraus, daß der Mann seine Blindheit nur vorgetäuscht hatte, um den Jugendlichen vor dem Zugriff der Polizei zu schützen. Bei seinem Trick hatte der ganz Schlaue aber nicht überlegt, daß es bis jetzt noch keine Filme gibt, die auch Blinde sehen können.

** **Der Schatz zwischen den Sohlen.** Ein Einwohner in Den Helder (Holland) hatte vor einiger Zeit auf einer Versteigerung ein paar alte Schuhe erworben und diese so lange getragen, bis kaum noch etwas davon übrig war. Dieser Tage entschloß er sich nun, die Schuhe zu verbrennen. Als sie schon im Ofen lagen, sah er plötzlich, wie durch eine der verschlissenen Sohlen Papier schimmerte. Er zog den Schuh noch einmal aus dem Ofen und fand unter der Sohle 100- und 200-Guldenscheine im Gesamtwert von 1700 Gulden. Der Geldschatz zwischen den Sohlen hatte zwar durch das Tragen der Schuhe schon gelitten, aber die Nummern waren noch deutlich zu erkennen.

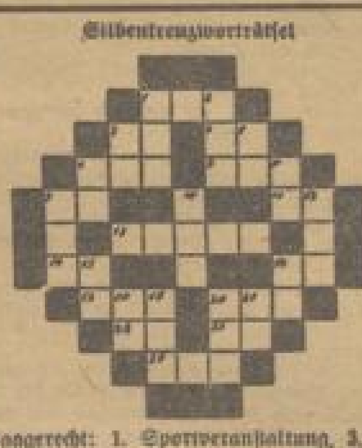
** **Merkwürdige Diebstähle.** Ein alter Herr von 65 Jahren, Guiseppe Santana, ist von der Lissaboner Polizei verhaftet worden, weil er die merkwürdige Manie hatte, Teile der Telephone aus den öffentlichen Fernsprechstellen zu entfernen. Santana, der ein äußerst wohlhabender Mann ist, scheint von der „Telephonmanie" befallen zu sein; er entwendet Hörer und andere Teile der Apparate aus den öffentlichen Fernsprechzellen, Geschäften und Privathäusern, wo er zu Besuch war. In seinem Hause wurden große Mengen Telephondraht und Teile von Apparaten gefunden. Er übte diese merkwürdige Tätigkeit seit zwei Jahren aus. Die Polizei und die privaten Agenten der Telephongesellschaft konnten niemals den Urheber der zahlreichen Diebstähle entdecken, teilweise auch, weil niemand in dem elegant gekleideten Alten den Dieb vermutete.

** **Die verwechselten Kinderwagen.** Einen tüchtigen Schreck bekamen an einem Vormittag zwei Frauen der brasilianischen Hauptstadt auf dem Wochenmarkt eines Vorortes. Beide waren sich fremd und jede besaß ein reizendes Kindchen von drei Monaten. Zu Hause konnten sie die Kinder nicht lassen, und so nahmen sie ihre Bambinos mit zum Einkauf. Dicht neben dem Markt stand eine Kirche und, wie sie es gewohnt waren, gingen beide Damen hinein. Da spielte ihnen ein Kobold einen schlimmen Streich. Beide Frauen besaßen Kinderwagen, die sich wie ein Ei dem anderen ähnelten und auch die Babies waren in ihrem zarten Alter noch leicht zu verwechseln. Als die erste Frau wieder aus dem Gotteshaus trat, fiel ihr Blick auf, wie sie meinte, ihren Kinderwagen, der sich merkwürdigerweise links statt vorher rechts befand. Ein flüchtiger Blick in die Kissen — und beruhigt zog die Mutter ab. Wenig später wiederholte sich der gleiche Vorgang. Auch die zweite Frau wunderte sich etwas über den veränderten „Parkplatz", schob aber dann sorglos mit ihrem Säugling ab. Zu Hause aber bekamen beide Mütter jedoch einen gewaltigen Schreck: Denn der Knabe hatte sich in ein Mädchen verwandelt, während die Mutter des weiblichen Babys dieses als Knaben wiedersah. Die Frauen fanden keine Lösung des Rätsels, und in ihrer Verzweiflung hofften sie, dort, wo ihr Kind „verwandelt" worden sei, wieder Gehör bei ihrem Schutzheiligen zu finden. Und wiederum rollten zwei gleichaussehende Kinderwagen durch die Straßen der Stadt, und wieder stellten die Frauen ihre Babies dort ab, diesmal glücklicherweise aber gleichzeitig. So geschah es, daß den Müttern mit einem Male das bekannte „Licht" aufging und sie freudestrahlend ihre richtigen Kinder in Empfang nehmen konnten.

Der Luftschutz

braucht dringend den Fernsprecher nach Luftangriffen.
Darum führe Du dann keine Privatgespräche!

Silbenkreuzworträtsel



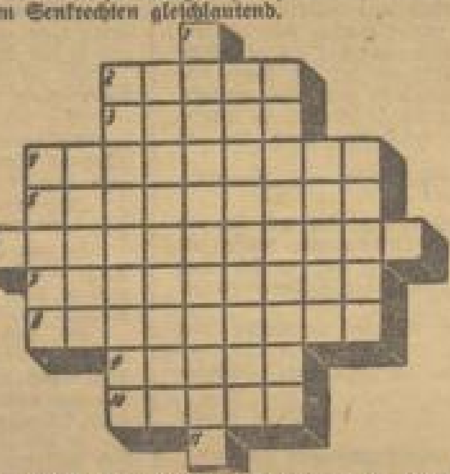
Waagerecht: 1. Sportveranstaltung, 3. französischer Schriftsteller, 4. bekannter Opernkomponist, 6. grammatikalischer Ausdruck, 7. Staat im Westen der USA., 9. Papagei, 11. deutscher Fluß, 13. Kurort im Harz, 14. Teil des Gesichts, 16. Naturerscheinung, 17. Figur aus der griechischen Sage, 20. spanische Hafenstadt, 22. Hauptort des Tabakgebietes in Ost-Sumatra, 23. Amtstracht, 24. Fisch. — Senkrecht: 1. anderer Ausdruck für bedingt, 2. Schenke (italienisch), 3. geographischer Ausdruck, 5. gefeierte Künstlerin, 6. Stadt in Thüringen, 8. Brettspiel, 9. Teil des Zirkus, 10. Teil der Oberrheinischen Tiefebene, 12. Stadt an der Fulda, 15. Figur aus „Wallenstein", 16. Fluß in Pommern, 18. Dichtungsart, 19. römischer Feldherr, 20. Frucht, 21. Erfrischung.

Etwas Geographie

a a a a a a a b b d d e e e e e e e e e e e e e f g
g g g i i i i i i i i i i i l m n n n n n n n n n
n n n o p r r r r r r r r s s s t t t t t t u ß

Man bilde aus vorstehenden Buchstaben in den waagerechten Reihen Wörter von nachstehender Bedeutung:

Die mittelste Waagerechte ist mit der mittelsten Senkrechten gleichlautend.



1. Pokal, 2. europäische Hauptstadt, 3. Insel an der pommerschen Küste, 4. Industriestadt in Westfalen, 5. Kurort am Harz, 6. Staat in Südamerika, 7. Stadt an der Werra, 8. Stadt im Sauerland, 9. Stadt an der Mosel, 10. Stadt in Italien, 11. Konsonant.

Spiel mit Silben

1.	2.
3.	4.
5.	6.
7.	8.

1—2 Stadt in Italien,
1—3 Stadt in Osten,
2—4 Bauteil,
3—4 Schiebfach,
3—6 Säugetier,
5—3 Farbe,
5—6 Stadt in Peru,
6—2 Farbe,
6—4 Insektenlarve,
7—6—5 Negerstamm,
7—8 Polstermöbel,
8—2 gemahlener Zucker,
8—4 nüchterner Geschmack.

Winkelrätsel

In die leeren Fächer obiger Figur sind bestimmte Buchstaben derart einzutragen, daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1—2 Heilmittel,
3—4 Zündschnur,
5—6 europäische Hauptstadt,
7—8 Quellfluß der Weser,
9—10 einfältiger Mensch,
11—12 bewährter Nationalsozialist,
13—14 Naturerscheinung.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Buchstaben in den Schnittpunkten der Winkel den Namen einer Muse.

Silbenrätsel

Aus den 34 Silben:

a an au bei cham de der dorf du fu ge gen gne ham hin la ker ker mark mer or pa ra rei rel ri sie stok stone ta te u ul wisch

sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Die einzelnen Wörter bedeuten:

1. Einwohner Indiens, 2. Stadt in der Türkei, 3. Stadt bei Wien, 4. mohammed. Bettelmönch, 5. nördl. Teil der Mark Brandenburg, 6. musik. Form, 7. schweiz. Dichter, 8. Volkstanz, 9. Landschaft in Frankreich, 10. nordkaukasischer Fluß, 11. Werkzeug, 12. Schlagader, 13. Ort im Riesengebirge, bekannt durch seinen Likör, 14. kaufm. Ausdruck (ch u. ck = 1 Buchst.)

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 3. Genua, 7. Altar, 8. Krain, 9. blau, 11. Gera, 12. Rasse, 13. Brei, 15. Note, 17. Ost, 18. Ute, 19. Pisa, 22. Irma, 25. Nauen, 26. Leck, 27. Iris, 28. Kanal, 29. Messe, 30. Rasen. — Senkrecht: 1. Nabob, 2. Iller, 3. Gaurisanker, 4. Argentinien, 5. First, 6. Knabe, 10. Ast, 14. Eos, 16. Oer, 19. Polka, 20. Ideal, 21. Rum, 23. Meise, 24. Alsen.

Stets entfalten: Sorgen(falt(en).

Silben-Füllrätsel: 1. Filiale, 2. Idealist, 3. Hektoliter, 4. Emilia, 5. Baronesse, 6. Jamaika, 7. Basilika.

Ergänzungsrätsel: Wohl alle wissen guten Rat, nur nicht, der ihn nötig hat.

Silben-Doppelrätsel: 1. Zaungast (Gas), 2. Pernambuco (Erna), 3. Springer (Inge), 4. Verzweiflung (Zwei), 5. Immortelle (Ort), 6. Akropolis (Pol), 7. Kaffeetasse (Fee), 8. Nantendelein (Ende), 9. Andromeda (Rom), 10. Standarte (Tand), 11. Minerva (Nerv), 12. Firmament (Irma), 13. Schokolade (Chok), 14. Aschaffenburg (Haff), 15. Rotausgang (Tau). — „Geiz opfert nicht!"

Verwandlung: Brahma — Brahms.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Was der Verbraucher wissen muß

Sonderzuteilung Zucker vorbestellen!

In der 51. bis 54. Zuteilungsperiode erhalten alle Verbraucher einmalig eine Sonderzuteilung von 1 Kilogramm Zucker. Um die rechtzeitige Ausgabe dieser Sonderzuteilung sicherzustellen, werden die Zuckerkarten, die an sich erst zusammen mit den Karten der 51. Zuteilungsperiode den Verbrauchern zugestellt zu werden brauchten, diesmal vorzeitig zusammen mit den Karten für die 50. Zuteilungsperiode ausgegeben. Die Zuckerkarte enthält einen Abschnitt für die Vorbestellung. Diesen Abschnitt müssen die Verbraucher in der für die Abgabe der übrigen Bestellscheine vorgeschriebenen Zeit, also in der Woche vom 24. 29. Mai 1943, bei ihrem Vertriler, von dem sie den Zucker beziehen wollen, abgeben. Die Verteilerstelle bescheinigt die Entgegennahme des Bestellabschnittes durch Aufdruck des Firmenstempels auf dem Stammabschnitt der Zuckerkarte. Der Zucker kann in der 51. bis 54. Zuteilungsperiode vom Verbraucher bezogen werden. Dabei wird der vorgesehene Bezugsabschnitt nur entwertet, also nicht abgetrennt. Die Verbraucher können den Zucker nur dort beziehen, wo sie ihn vorbestellt haben. Für die normale Zuckerzuteilung kommt nach wie vor eine Vorbestellung nicht in Frage. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß es unzulässig ist, auf die vorzeitig ausgegebenen Reichszuckerkarten bereits im 50. Zuteilungszeitraum Zucker abzugeben und zu beziehen.

An wen darf der Erzeuger Getreide verkaufen?

Unerlaubte Futterbeschaffung wird schärfstens bestraft.

Die Versorgungslage zwingt dazu, die vorhandenen Futtermittelmengen dort einzusetzen, wo sie am zweckmäßigsten verwertet werden, das heißt zur Versorgung der Rinder- und Schweinebestände; denn die aus dieser Viehhaltung anfallenden Fleisch- und Fettmengen kommen der allgemeinen Versorgung zugute. Es macht sich aber im Laufe des Krieges verstärkt das Bestreben weiter Kreise von Volksgenossen bemerkbar, ihre eigene Versorgungslage durch die Haltung von Kleintieren zu verbessern, ein Bestreben, gegen das insoweit nichts einzuwenden ist, als die Kleintiere mit Abfällen aus Haus, Garten und Feld gefüttert werden, die für die allgemeine Futterversorgung nicht eingesetzt werden können. Bedenklich ist es aber, wenn für diese Zwecke Nahrungsmittel oder auch Futtermittel eingesetzt werden, die der allgemeinen Versorgung entzogen werden. Der Verkehr mit Getreide zwischen dem Erzeuger und dem Verbraucher ist daher weitgehenden Beschränkungen unterworfen, auf die von amtlicher Seite hingewiesen wird.

Brotgetreide (Roggen, Weizen und Gemenge daraus) und Gerste dürfen überhaupt nicht für Futterzwecke veräußert werden. Aber auch die anderen Getreidearten, insbesondere Hafer, darf der Erzeuger nicht beliebig veräußern. Selbst wenn er seine Ablieferungspflicht erfüllt hat, darf er Getreide aller Art nur gegen Ablieferungsbescheinigungen abgeben, deren Vordrucke durch die Getreidewirtschaftsverbände und Kreisbauernschaften an solche Betriebe ausgehändigt werden, die zum Getreidekauf berechtigt sind. Eine Ausnahme gilt nur für die Abgabe an Empfänger eines Deputats oder Leibgedinges, für deren eigenen Bedarf im Rahmen der hierfür vorgeschriebenen Mengen. Die unmittelbare Belieferung eines Tierhalters oder sonstigen Verbrauchers mit Getreide oder Getreideerzeugnissen aller Art durch den Erzeuger ist hiernach grundsätzlich untersagt. Entsprechende Vorschriften gelten auch für Hülsenfrüchte, Heu, Stroh und für Futterrüben. Erlaubt ist die Abgabe nur dann, wenn der Getreidewirtschaftsverband sie aus bestimmten Gründen genehmigt und dem Käufer für diese Zwecke die erforderliche Ablieferungsbescheinigung zur Verfügung gestellt hat.

Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt und sich um seines eigenen Nutzens willen in unerlaubter Weise Futter vom Erzeuger zur Verfütterung an seine Kleintiere verschafft, schädigt damit die Versorgung der Allgemeinheit mit den wichtigsten Nahrungsgütern wie Brot, Fleisch und Fett. Er versündigt sich an der Volksgemeinschaft und hat deshalb schärfste Bestrafung zu erwarten. Die Strafanordnung richtet sich sowohl gegen die Erzeuger als auch gegen die Käufer.

Wichtiges für den Schuheinkauf

Zum 1. Mai sind die Kontrollabschnitte 2 der IV. Reichskleiderkarte für Kinder im 2. und 3. Lebensjahr und die Kontrollabschnitte 6 für Knaben und Mädchen vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr aufgerufen worden. Der Kontrollabschnitt 2 und der Kontrollabschnitt 6 für Knaben und Mädchen im 4. Lebensjahr berechtigt zum Bezug von einem Paar sonstigen Schuhen. Unter „sonstigen Schuhen" versteht man im Sinne der ergangenen Vorschriften Stoffstraßenschuhe (leichte Straßenschuhe mit Stoffoberteil, das auch mit Leder besetzt sein kann), leichte Straßenschuhe mit Laufsohlen aus Holz oder aus Alt- oder Abfallstoffen einschließlich Holzsandalen, die im Einzelhandelspreis nicht höher als 5,25 RM in den Größen 27—30, 5,90 RM in den Größen 31—35, 6,50 RM in der Größe 36 und größer liegen.

Als „sonstiges Schuhwerk" gelten auch Sandaletten und Riemchenschuhe, Sandalen und Riemensandalen, Hausschuhe, Turnschuhe und Gummiüberschuhe.

Für Knaben und Mädchen vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr dürfen für den Kontrollabschnitt nur ein Paar Holzsandalen abgegeben werden. Es ist unzulässig, von diesen Bestimmungen abzuweichen und deshalb jeder Versuch zwecklos, den Schuheinzelhandel zur Abgabe anderen Schuhwerks zu bestimmen.

In den Einzelhandelsgeschäften drängen sich die Käufer, um die Kontrollabschnitte einzulösen. Der laufende Abzug von Arbeitskräften in den Geschäften zugunsten des kriegswichtigen Arbeitseinsatzes stellt den Schuheinzelhandel in diesen Tagen vor schwere Aufgaben. Die Besorgnis des Verbrauchers, mit dem Kontrollabschnitt nicht mehr zum Zuge zu kommen, ist völlig unbegründet. Die Kontrollabschnitte behalten ihre Gültigkeit und die vorhandenen Bestände an Schuhwaren in den Geschäften reichen aus, um die umlaufenden Kontrollabschnitte zu beliefern. Der starke Andrang in den Geschäften erschwert aber eine sorgfältige Bedienung.

Neuordnung auf dem Gebiete der Kindergetreidenährmittel.

Kindergetreidenährmittel sind bekanntlich bewirtschaftet. Sie dürfen nur an Kinder bis zu 1½ Jahren in einer Menge von wöchentlich 375 Gramm an Stelle von 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl abgegeben werden. Die im einzelnen in Frage kommenden Kindergetreidenährmittel sind vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in einer Liste zusammengefaßt. Bisher waren rund 75 verschiedene Kindernährmittel zugelassen. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, alle entbehrlichen Arbeitskräfte für den Kriegseinsatz freizumachen, ist die Zahl der Kindergetreidenährmittel jetzt stark eingeschränkt worden. Sie umfaßt noch 38 verschiedene Erzeugnisse. Damit ist die Befriedigung aller berechtigten Verbraucheransprüche weiterhin sichergestellt. Durch eine Aenderung der Liste der zugelassenen Kindergetreidenährmittel tritt eine Aenderung der Ration nicht ein. Die Mütter können die in der Liste verbliebenen Kindernährmittel sowie Brot oder Mehl in der bisherigen Menge beziehen.

Höchstpreise für verzinkte Haus- und Wirtschaftsgeräte.

Für das weite Gebiet der Haushaltswaren gilt im allgemeinen als herrschende Preisvorschrift noch die Preisstopverordnung vom Jahre 1936. Allerdings haben zahlreiche Ausnahmeregelungen die Preisvorschriften sehr unübersichtlich gemacht. Von der durch den Reichskommissar für die Preisbildung geschaffenen Möglichkeit, Höchstspannen für Haushaltswaren einzuführen, haben nur wenige Preisbildungsstellen Gebrauch gemacht. Bei verschiedenen Warengruppen setzt sich die vertikale Preisregelung durch, welche die Preise vom Erzeuger bis zum Verbraucher ordnet. Die Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 21. April 1943 über Höchstpreise für verzinkte Haus- und Wirtschaftsgeräte geht von einer Liste der Verbraucherpreise aus, auf welche Hersteller und Großhändler nach den Preis- und Lieferbedingungen des Verbandes der Fabrikanten verzinkter Blechwaren Rabatte und Vergütungen gewähren. Die neue Anordnung ist am 1. Mai 1943 in Kraft getreten.

Das Schaufenster des Einzelhandels

Das Schaufenster des Einzelhandels hat seine Bedeutung als betriebliches Werbemittel zu einem guten Teil eingebüßt. Die Mode spielt bei der Herstellung von Kleidungsstücken in Zukunft keine Rolle mehr. Lebensmittel dürfen aus Gründen der Vermeidung von Verderb und Verlust an Nahrungsmitteln nicht mehr dekoriert werden. Es sollen nur solche Gegenstände im Fenster gezeigt werden, welche im Laden in genügender Menge verkaufsgegenwärtig sind. Der Bedarf des Verbrauchers ist größer als das Angebot. Welche Rolle spielt da noch die Schaufensterdekoration?

Die Aufgabe des Schaufensters als eines volks- und hauswirtschaftlichen Erziehungsmittels ist auf der anderen Seite immer stärker in den Vordergrund getreten. Das Textilgeschäft bringt Anregungen für Reparaturen und Veränderungen von Oberkleidung. Für den Lebensmitteleinzelhändler bietet sich eine Fülle von Möglichkeiten, in den Schaufenstern Anregungen für den Tisch und Küche zu geben. Der Rundfunkeinzelhändler zeigt, unter welchen Voraussetzungen Ersatzteile für Empfangsgeräte zu haben sind. Der Hausrathändler erläutert die neuen Vorschriften der Verbrauchsregelungen in seinem Fachgebiet. So ist in vielen Einzelhandelszweigen nach wie vor Gelegenheit geboten, durch das Fenster zum Publikum zu sprechen und so die mündliche Beratungstätigkeit zu einem Teil „nach außen" zu verlagern.

Wir können uns das Schuhgeschäft nicht ohne Auslage vorstellen. Der Verbraucher will auch in Zukunft sich durch Augenschein davon überzeugen können, welche Herstellungsmethoden die Industrie anwendet. Er will sich schon geraume Zeit vor dem beabsichtigten Einkauf seine Pläne machen, um dann zu schnellem Kaufentschluß zu kommen, wenn sein Bezugschein oder sein Punkt ihm das Kaufrecht geben. So ist es auch in manchen anderen Branchen: er will im Schaufenster sehen, was es noch gibt.

Der Verbraucher will aber auch durch das Schaufenster nicht getäuscht oder irregeführt werden. Für ihn gibt es nur unnötigen Aerger, wenn er Schaustücke sieht, die unverkäuflich sind. Er lobt dagegen jenen Kaufmann, der der Oeffentlichkeit bekannt gibt, was er in genügender Menge herangeschafft hat und zum Verkauf stellt, so daß auch der den ganzen Tag über stark beschäftigte Volksgenosse nach Ladenschluß einmal eine Anregung zum Einkauf erhält. Insbesondere Nahrungsmittel werden in bestimmten oder unregelmäßigen Abständen auf Grund der Aufrufe des Ernährungsamtes zum Verkauf gestellt. Es ist erwünscht, wenn der Kaufmann seine Kunden durch geeignete Schaufensterhinweise hierüber auf dem Laufenden hält.

Das Schaufenster soll also mitten in die Kriegswirtschaft hineingestellt werden, es soll das Sprachrohr des Einzelhandels zur Oeffentlichkeit sein, es soll grundehrlich sein und Hilfsbereitschaft ausströmen. Dann wird es auch in die Optik des Krieges passen. Es war ohne Zweifel richtig, daß man in den großen Städten die Ausstellungsräume mit den Luxusgegenständen verschwinden ließ. Wir wollen heute kein Luxusporzellan in den Fenstern sehen, das man im Laden doch nicht erhalten kann. Aber alles, was es mit oder ohne Bezugsberechtigungen zu kaufen gibt, und das ist die lange Skala der täglichen Bedarfsgegenstände, möchten wir nicht nur hinter den Fenstern wissen, sondern auch von der Straße aus sehen können.

Rote Raucherkarten für die Wehrmacht.

Mit dem 30. Juni laufen die zurzeit geltenden Raucherkontrollkarten ab. Ab 1. Juli gelten neue Kontrollkarten und Kontrollausweise. Die im Heimatkriegsgebiet stationierten Wehrmachtsangehörigen erhalten eine besondere Wehrmachtskontrollkarte in roter Farbe, welche nicht zum Einkauf im Einzelhandel berechtigt, sondern nur für den Bereich der Wehrmacht gilt. Urlauber, deren Einheiten außerhalb der Kriegsgebiete eingesetzt sind, erhalten wie bisher Kontrollausweise in grüner Farbe mit 7 oder 14 Tagesabschnitten. Im übrigen werden Raucherkontrollkarten wie bisher an Männer über 18 Jahre und Frauen zwischen 25 und 55 Jahren ausgegeben.

Winke für die Hausfrau

Kleingebäck für das Feldpostpäckchen

Bei allen Lebensmitteln, die ins Feld gehen, soll die sorgsame Hausfrau, Mutter oder Braut darauf sehen, daß die Eßwaren auch in gut genießbarem Zustande eintreffen; erst dann bedeuten sie eine wirkliche Freude für den Adressaten. Obst oder Kuchen sind mitunter nicht mehr einwandfrei, wenn sie lange unterwegs sind. Kleingebäck dagegen übersteht den Transport immer sehr gut. Einige Rezepte — die natürlich auch für den Hausgebrauch zu benutzen sind — dürften daher willkommen sein.

Gefüllte Teeplätzchen: 50 Gramm Fett, 150 Gramm Zucker, 1 Vanillezucker, 1 Ei, 375 Gramm Mehl, 2 Eßlöffel Milch, 5 Gramm Hirschhornsalz, etwas Marmelade.

Fett schaumig rühren — das mit dem Natron gemischte, gesiebte Roggen- und Kartoffelmehl dazugeben — Zucker, das in etwas Wasser aufgelöste Hirschhornsalz untermischen — den Teig über Nacht an einem kühlen Ort stehenlassen — dann messerrückendick ausrollen — runde Formen ausstechen — bei Mittelhitze backen — danach eine Hälfte der Menge mit Marmelade bestreichen — ein zweites Plätzchen daraufsetzen — noch heiß mit Puderzucker bestreuen.

Vanillekipferl: 50 Gramm Fett, 500 Gramm Roggenmehl, 50 Gramm Kartoffelmehl, eine Messerspitze Natron, 100 Gramm Zucker, 1 Ei, etwas Bittermandelöl, 1 Päckchen Vanillezucker.

Fett schaumig rühren — das mit dem Natron gemischte Roggen- und Kartoffelmehl dazugeben — Zucker, Ei und Gewürz hinzufügen — aus dem ziemlich festen Teig kleine Kipferl formen — bei Mittelhitze backen — mit Zuckerguß, aus Puderzucker mit ein wenig Wasser, bestreichen.

Buttermilchplätzchen: 250 Gramm Mehl, ein halbes Backpulver, 100 Gramm Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker oder etwas abgeriebene Zitronenschale, 30 Gramm zerlassenes Fett, 0,16 Liter Buttermilch.

Das mit Backpulver vermischte Mehl sieben — Zucker und die Geschmackszutaten darüber streuen — in die Mitte das zerlassene Fett geben — nach und nach die Buttermilch dazu gießen — alles zu einem geschmeidigen Teig verarbeiten — ½ Zentimeter dick ausrollen — Plätzchen ausstechen oder Brezeln formen — bei Mittelhitze backen.

Arbeitet Kleidertaschen!

Taschentücher, die einem früher in Mengen und in herrlichster Auswahl angeboten wurden, sind ein ganz rarer Artikel geworden, und wir Frauen ärgern uns sehr, wenn uns eines abhandengekommen ist. Haben wir eine Tasche im Kleid, kann uns das nicht passieren. Deshalb wollen wir beim Anfertigen oder Verändern unserer Kleidungsstücke die Tasche nicht vergessen. Man kann eingesetzte und aufgesetzte Taschen arbeiten. Letztere sind nicht nur weil sie einfacher zu arbeiten sind, vorzuziehen, sondern auch weil der Stoff des Kleidungsstückes nicht eingeschnitten zu werden braucht und man bei einer Veränderung des Gegenstandes nicht die Schwierigkeit der Verdeckung dieses störenden Einschnittes zu überlegen hat. Die Tasche kann man ja, wenn der Stoff nicht mehr reicht, aus einem anderen, zum Kleid harmonierenden Stoff herstellen, was vielleicht gleich Schmuck bedeutet. Man muß nur beachten, daß die Taschen ringsherum gut aufgenäht sind. An beiden Seiten oben steppt man ein Stückchen Stoff mit an, das auf die Innenseite des Rockes oder der Bluse geheftet wurde, damit an den Ecken ein Einreißen des Stoffes verhindert wird. Sorgfältigste Verfäuberung ist ein wichtiger Faktor; denn eine herabhängende, abgerissene Tasche ist keine gute Visitenkarte für eine Frau.

Auch Zwiebeln können eingesalzen werden.

Mit Sorge beobachtet jetzt die Hausfrau, daß die Zwiebeln Keime bilden, oft üppig und lang, und dabei selbst immer weniger werden, schließlich nur noch einem leeren Gehäuse gleichen, das all seinen Inhalt in die grünen Triebe ergoß. Wenn man die Keime, ähnlich dem Schnittlauch, auch verwenden kann, so ist doch der Verlust der Zwiebel schmerzlich, und es ist schon richtiger, es gar nicht zu dem unzweckmäßigen Keimen kommen zu lassen und vorher eine Haltbarmachung vorzunehmen. Das geschieht durch Einsalzen. Dazu schneidet man die Zwiebeln in kleine Würfelchen und vermischt je 500 Gramm mit 100 Gramm Salz. Dann werden sie in Gläschen gefüllt, und zwar ganz fest, so daß kein Luftzwischenraum bleibt. Die Gläser werden zugebunden, und die Zwiebelwürfel halten sich genau so gut wie eingesalzene Kräuter. Bei ihrer Verwendung muß man mit der Salzzugabe an die Speisen vorsichtig sein und erst nach ihrem Hinzufügen mit Salz abschmecken.

Neue Punktbestimmungen für HJ-Kleidung.

Zum Einkauf von HJ-Kleidung sind neuerdings einige wichtige Einzelanordnungen ergangen. Die Eintragung der Abgabe von HJ-Kleidungsstücken durch die Verkaufsstelle erfolgt in der Vierten Reichskleiderkarte auch dann, wenn Punkte der Zweiten oder Dritten Kleiderkarte verwandt werden. Der Name des HJ-Ausweises muß mit dem auf der Kleiderkarte eingetragenen Namen übereinstimmen. Auf der Vierten Reichskleiderkarte dürfen während ihrer Geltungsdauer folgende HJ-Kleidungsstücke abgegeben werden: An HJ, DJ und Flieger-HJ eine Ueberfallhose, eine Winterbluse, eine Kniehose, zwei Braunhemden, zwei Halstücher, ein Sporthemd und eine Sporthose; an BDM und JM: Ein Rock, eine Jacke (z. Zt. noch nicht lieferbar), eine Weste, zwei Blusen, zwei Halstücher, eine Mütze, ein Sporthemd, eine Sporthose; an Marine-HJ: Eine Klappenhose, ein MHJ-Hemd, ein MHJ-Kragen. Ist der Kauf der zulässigen Stückzahl in der Kleiderkarte bereits eingetragen, so darf ein weiteres Stück nicht mehr abgegeben werden. Der Kauf von uniformbezugscheinpflichtigen oder von nicht bezugsbeschränkten HJ- und BDM-Kleidungsstücken ist in der Kleiderkarte nicht zu vermerken.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Hohelied der Mutterliebe

Skizze von Hauptmann Hanns Rupp

Aus dem Vorort der Großstadt läuft die Straßenbahn eine kurze Strecke über unbebautes Gelände, wo sich mit tausend grünen Händen der Frühling bis an die Geleise singert. Wie einen Kronschatz hat er Maßliebchen und Lattichblüh auf der weiten Wiese ausgelegt. Die junge Kriegsschaffnerin versenkt ihre Blicke in die Fülle der blauen und gelben Blumenpracht in den nahen Vorgärten und vergißt, überwältigt vom Pastell des weichen Augenblicks, den üblichen Ausruf der nächsten Haltestelle.

Villa Alra! Der Dynamo im Wagen verfickert sein summendes Geräusch in das aufreizende Kreischen der Räderachsen. Ungeschlachte Schritte, getreten von derben Nagelschuhen, branden über die Plattform, herein in den Wagen. Soldaten! Soldaten mit jungen Gesichtern setzen sich mit fast übermütigen Blicken auf die Bankreihe. Verwundete sind es aus dem nahen Lazarett Maria Stern, die auf der Oase dieses Lebens nach harten Tagen dankbar in den Flor des Frühlings träumen. Ganz zuletzt steigt eine Mutter ein. Ein verarbeitetes Weiblein, mit zerschrinntem und sorgenzerfurchtem Antlitz, in der Tracht ihrer bäuerlichen Heimat, mit buntseidenem Fürtuch und weitem, lilienverträumtem Krinolinrock.

Und am Arme führt sie einen verwundeten Soldaten, den sie jetzt mit mütterlich-rührender Sorgfalt auf die Bankreihe neben die Kameraden im feldgrauen Ehrenkleid setzt. Es ist ihr Sohn, und der Junge läßt sie gewähren, mit der Selbstverständlichkeit wie einstens in seiner frühesten Kindheit, als die gleiche Mutter ihm Bettchen und Kissen zurechtmachte, wenn er in hitzigen Fiebern lag. Groß und heilig wirkt ihr Samariterdienst, einer glühenden Opferflamme gleich verströmt sich das Liebesfeuer ihres Mutterherzens.

Unverwandt hängen meine Gedanken an diesem Geschehen, und ich gehe auf dem geheimnisvollen Bogen des Blutstroms zurück über eine güldne Brücke zum Herzen meiner Mutter, die mir damals — es war nach der zweiten Marneschlacht 1918 — genau so ihren Gral reinster Liebe zur Genesung spendete.

Wie lange ist das nun schon her! Der Dynamo im Wagen schnaubt seine Tourenzahl, und die junge Schaffnerin läutet die Stationen ab. Menschen steigen aus und Menschen steigen ein. Auch diese Mutter mit ihrem verwundeten Soldaten entschwindet meinen Blicken. Das Hohelied der Mutterliebe aber klingt in mir nach und baut eine starke Dominante von Herz zu Herz und hat nur einen gewaltigen Grundton: Das deutsche Opfer beginnt in der Glut eines sich verschenkenden Mutterherzens und endet im Sieg eines starken Mutterertragens.

Worte großer Deutscher über die Mutter

Es ist nichts reizender, als eine Mutter zu sehen mit einem Kinde auf dem Arme; und nichts ist ehrwürdiger als eine Mutter unter vielen Kindern.
Johann Wolfgang von Goethe

*

Was man von der Mutter hat, das sitzt fest und läßt sich nicht ausreden; das behält man, und es ist auch gut so, denn jeder Keim der sittlichen Fortentwicklung des Menschengeschlechtes liegt darin verborgen.
Wilhelm Raabe

*

Ich habe eine so große Verehrung für meine selige Mutter, daß ich niemals etwas zerstören würde, was in irgendeiner Weise mir ihr Andenken in Erinnerung bringen kann."
Friedrich der Große

*

Ueber der Mutter Tod hab' ich solchen Schmerz gehabt, daß ich es gar nicht aussprechen kann. Gott sei ihr gnädig! Diese meine fromme Mutter hat achtzehn Kinder geboren und erzogen, hat oft die Pestilenz und viele andere schwere Krankheiten, hat große Armut gelitten. Verspottung, Verachtung, höhnische Worte, Schrecken und große Widerwärtigkeit. Und doch ist sie nie rachgierig gewesen. Ich habe sie mit allen Ehren nach meinem Vermögen begraben lassen.
Albrecht Dürer

Porträt-Relief von Frau Winifred Wagner

Der bekannte Berliner Bildhauer, Prof. Ingelmburg, hat ein Porträt-Relief von Frau Winifred Wagner geschaffen, das am Muttertag, dem 16. Mai d. J., in dem vom Führer gestifteten Winifred-Wagner-Heim, Bayreuth, zur Aufstellung gelangen wird. — Das Winifred-Wagner-Heim, zu dessen Bau der Führer selbst den Befehl gegeben hat, steht im Dienste von Mutter und Kind und ist das erste nationalsozialistische Großkraftwerk des Deutschen Reiches. Seine feierliche Einweihung erfolgte im Juli vergangenen Jahres.
(Weltbild-Mag.)

Die tapfere Mutter / Ein Märchen von Reinhold Braun

Es lebten einmal zwei Besenbindersleute, die hatten ein einziges Kind, einen Knaben von fünf Jahren, der hieß Jörgele.

Zweimal in der Woche ging der Vater in die Stadt, um dort seine Besen zu verkaufen. Das war jedesmal ein weiter Weg über die Heide und beschwerlich, besonders im Sommer, wenn die heiße Sonne auf das öde Land herniederstach, oder im Winter, wenn der kalte Sturm dahergebraust kam oder unaufhörlich der Schnee vom Himmel fiel. Besonders gefährlich aber war es, wenn die grauen, dicken Nebel auf der Heide standen.

Eine große Freude war es immer für Jörgele, wenn die Mutter ihm erlaubte, dem Vater bis zu dem kleinen Walde entgegenzugehen, der der einzige in der ganzen Gegend war.

Es war ein Tag im November, der Vater war wieder nach der Stadt gegangen. Die Mutter weilte auf etliche Stunden bei der Muhme, die eine Torfstecherwitwe war und krank in ihrem Häuschen lag.

Jörgele saß am Fenster. So weit man schauen konnte, bis dahin, wo es schien, daß Himmel und Erde zusammenstießen, sah man nichts als Schnee, Schnee. Und der kleine Wald hob sich wie der Rücken eines schwarzen Ungetüms aus dem unendlichen Weiß. Von dort her mußte der Vater kommen.

Die Mutter hatte dem Jörgele heute verboten, den Vater abzuholen. Wie nun der Bub hinausschaute, packte es ihn doch, über den Schnee dem Vater entgegenzugehen, und er lief hinaus.

Der Wind hatte sich plötzlich gedreht; es war auch nicht mehr ganz so kalt wie in den letzten Tagen, und fern, wo immer der Abend herkam, stand mit einem Male eine graue Wand, und diese Wand schob sich immer näher gegen den Wald her. Das waren die dicken Nebel, die plötzlich gespenstisch daherkamen. Dennoch schritt Jörgele vorwärts. Inzwischen aber war die Mutter heimgekommen und fand das Häuschen verschlossen. Sie rief: „Jörgele, Jörgele!" Aber keine Antwort kam. Da wußte sie, daß der Bub trotz ihres Verbotes dem Vater entgegengegangen war. Mit Schrecken sah sie, daß die Nebel über die Heide herkamen. Und zugleich fiel ihr ein, daß heute ihr Mann einen anderen Weg kommen wollte.

Eine furchtbare Angst packte sie, und sie lief, so schnell sie konnte, immer in der Richtung nach dem Walde zu. Plötzlich aber hielt sie inne; denn sie dachte: Wie sollte sie, wenn sie wirklich das Jörgele fände, den Weg zum Hause mit ihm wieder zurückfinden? Doch was nützte all' das Denken? Die furchtbaren Nebel schlichen immer näher. Da klirrte etwas in ihrer Tasche. Das war das scharfe Messer, das die Besenbindersleute immer bei sich tragen, weil sie es zu ihrem Handwerk gebrauchen. Eine Stimme sprach in ihr: „Nimm das Messer und schneide dir in die Hand, daß das Blut rinnt, und laß es auf den Schnee tropfen; die roten Tropfen werden dir dann zum Heimwege die Richtung angeben, in der du gehen mußt!"

Blitzschnell, wie sie gedacht hatte, so tat sie auch. Und nun lief sie und hielt die schmerzende Hand herab. Das Blut tropfte hernieder, so daß eine rote Spur auf dem Schnee zurückblieb.

Sie lief und lief und das Blut floß immer mehr. Ob das Messer eine Ader durchschnitten hatte? Aber danach durfte sie jetzt nicht fragen. Nur vorwärts! Vorwärts!

Von Zeit zu Zeit blieb sie stehen und rief Jörgeles Namen. Aber keine Antwort kam.

Nun war sie mitten in den Nebeln. Ob sie irr gegangen war? Die Dunkelheit kam. Sie fühlte, wie die Sinne sie verließen. Mit letzter Kraft schrie sie noch einmal: „Jörgele! Jörgele!" Dann wußte sie nichts mehr.

Diesen letzten Schrei aber hatte Jörgele wirklich gehört. Er lief, so schnell er konnte, der Richtung zu, aus der der Schrei gekommen war. Und nun stand er vor der Mutter und sah sie blutend und wie tot auf dem Schnee liegen. Er rief ihren Namen. Aber die Mutter hörte nichts mehr.

Da weinte er laut auf, kniete zu ihr hin, küßte sie immer wieder und schlang seine Arme um ihren Hals.

Es mochte wohl eine Viertelstunde vergangen sein, da hörte er plötzlich seinen Namen rufen. Ach, das war des Vaters Stimme, und so laut er konnte schrie er: „Hier sind wir!" Und dann sah er ein Licht durch den Nebel kommen, und bald stand der Vater bei ihnen.

Wie war es möglich, daß der Vater mit einem Male da war? Das kam so: Als er heimgekommen war und sein Weib und den Buben nicht angetroffen hatte, packte ihn eine böse Ahnung. Schnell holte er die Laterne aus dem Stalle, und eilte fort in der Richtung, wo der Wald liegen mußte. Da hatte er die rote Spur im Schnee gefunden und war, immer die böse Ahnung im Herzen, der Spur nachgelaufen. So hatte er das Jörgele und die Mutter gefunden. —

*

Die Mutter blieb krank und schwach. Den ganzen Winter über mußte sie im Bett liegen bleiben. Da war harte Zeit im Besenbinderhäuslein. Es wurde Mai. Da war die Mutter zum ersten Male aufgestanden und saß draußen im schönen Sonnenschein. Die Heide war weit und hell. Die Birken schimmerten im jungen Grün. Lerchen sangen unter dem strahlenden Himmel, und die Mutter war über alle Maßen selig, daß sie bei ihrem Manne und dem Buben hatte bleiben dürfen.

Und wie sie so vor sich hinlächelte, kam plötzlich das Jörgele angesprungen und trug in beiden Armen lauter purpurrote Blumen und schüttete sie der Mutter in den Schoß.

Die aber sprach: „Was für Blumen sind das, mein Jörgele? Die hab' ich ja mein Lebtag noch nicht gesehen! O die schönen, schönen Blumen! Woher hast du sie denn?"

Das Jörgele aber sprach: „Denke dir, Mutter, wie ich dem Walde zugehe, sehe ich mit einem Male den ganzen Weg entlang die roten, kleinen Blumen. Das sah aus, als ob lauter Blutströpfchen dalägen. Das ist doch der Weg, den du damals gelaufen bist, um mich zu suchen, und wo du dir mit dem Messer in die Hand geschnitten hast!"

Da nahm die Mutter die Blumen empor und barg ihr Gesicht darein und weinte Freudentränen! Und dann zog sie Jörgele an sich und küßte ihn immer wieder.

Die wunderschönen Blumen aber blühten immer mehr, und das Besenbinderhaus lag wie in lauter Purpur, besonders, wenn die Abendsonne über die Heide schien.

Von nah und fern aber kamen die Leute und sahen sich das Wunder an und ließen sich die Geschichte erzählen und nahmen die schönsten Blumen mit heim und pflanzten sie in ihren Garten und freuten sich daran... Und die Mütter erzählten ihren Kindern vom Jörgele und seiner Mutter.

Die Blumen aber heißen bis auf den heutigen Tag „Blutströpfchen".

Eine Mutter an ihren Sohn

Der Sohn des preußischen Feldmarschalls Yorck von Wartenberg wurde am 1. Juli 1815 bei Versailles schwer verwundet. Seine Mutter schrieb, als die Nachricht sie erreicht hatte, diesen tapferen und stolzen Brief, ein Dokument echten deutschen Frauentums, an den Sohn:

„Gott prüft mich hart, mein teurer Sohn, meine Seele hängt so ganz an Dir. Welche Schmerzen magst Du leiden, und ich sitze hier untätig und kann nichts für den Liebling meines Herzens tun. Doch ich will Dich nicht mit Klagen beunruhigen, der Himmel erhalte Dich mir und erleichtere Deine Leiden. Ich bete für Dich, mein lieber, lieber Heinrich, und um Segen für alle, die Dir Gutes getan. Dank Dir aber auch, mein Sohn: Du hast unsere Erwartungen erfüllt, sie sind Ehrenzeichen für Dich. Mit Schmerz, aber auch mit mütterlichem Stolze denke ich an meinen braven Sohn, mit meinem besten Segen lohne ich Dich dafür. Dein Vater spricht mit Freudentränen von Dir . . ."

Heinrich Yorck war seiner schweren Verwundung bereits erlegen, als die Mutter diesen Brief im Schmerz, in der Liebe und in der echten Größe ihres Mutterherzens schrieb.

Der Führer an die Mütter

Was der Mann einsetzt an Heldentum, setzt die Frau ein in ewig geduldigem Leiden. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie besteht für Sein oder Nichtsein ihres Volkes.

*

Es mögen Männer Welten bauen, — es steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen.

*

Jede Mutter, die in diesen Jahren unserm Volk ein Kind gegeben hat, trägt durch ihren Schmerz und ihr Glück bei zum Glück der ganzen Nation.

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Enztäler"-Bände erzählen

Fortsetzung V a

Mai 1893 (vor 50 Jahren)

Allgemeines

Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Neuenbürg

erstattete im Mai seinen Jahresbericht für 1892. Danach hatte der Verein 530 Mitglieder. In zwei Vollversammlungen und fünf Ausschußsitzungen wurden gemeinnützige Vorträge gehalten über den Stand und die Entwicklung der Viehzuchtgenossenschaft, über Mängel bei der Farrenhaltung, über Spalierobstbau und über die Auswahl für den Bezirk geeigneter Obstsorten. — In zehn obligatorischen Winterabendschulen wurde 234 Schülern landwirtschaftlicher Unterricht erteilt. — Ortslesebibliotheken befanden sich in sieben Gemeinden. — Die reichhaltige Bücherei des Vereins wurde nur wenig in Anspruch genommen. — Die 1891 unter Beitritt von 177 Mitgliedern gegründete Viehzuchtgenossenschaft brachte es 1892 auf 190 Mitglieder, die 139 Kühe und Kalbinnen und 6 Farren in das Herdbuch eintragen ließen. Von den sechs Farren wurden drei bei der staatlichen Rindviehschau mit Preisen ausgezeichnet. — Darlehenskassenvereine bestanden in Engelsbrand, Feldrennach, Neusatz, Ottenhausen und Salmbach. Die bisherigen Erfahrungen dieser Vereine waren gut. Durch sie wurde das Borgsystem mit all seinen anhängenden Schäden zurückgedrängt und damit den gewerbsmäßigen und gewissenlosen Ausbeutern der Notlage der Landwirte, vornehmlich im Viehhandel, der Boden mehr und mehr entzogen. Auch boten diese Vereine den Landwirten in Beziehung auf Vermittlung des Bezuges von Dungstoffen, Kraftfuttermitteln, Sämereien, Geräten, Maschinen usw. wesentliche Erleichterungen. Darum sei eine größere Verbreitung der Darlehenskassenvereine sehr erwünscht. — Viehversicherungsvereine bestanden in allen Orten des Amtsbezirks mit Ausnahme von Birkenfeld und Enzklösterle. Diese Vereine hatten insgesamt 683 Mitglieder. Es traten 110 Viehschäden ein, die 17 848 Mk. Entschädigung erforderten, darunter fünf Fälle von Maul- und Klauenseuche. — Die Hagelversicherung hatte noch keinen Eingang gefunden, dagegen hatte die Feuerversicherung sehr große Verbreitung, desgleichen die Pferdeversicherung. — Größere Obstbaumpflanzungen wurden angelegt von den Gemeinden Salmbach mit 140, Ottenhausen mit 60 und Schwann mit 140 Bäumen. — Die 1888 in Angriff genommene, ein Areal von 150 Morgen umfassende Feldbereinigung auf der Markung Bernbach ist 1892 zu Ende geführt worden. — An Düngemitteln wurden durch den Verein rund 1000 und durch die Darlehenskassen rund 3000 Zentner bezogen und zum Selbstkostenpreis an die Mitglieder abgegeben. — Der Oberamtsbaumwart pfropfte eine größere Anzahl gewöhnlicher Vogelbeerbäume mit Edelreisern der ungarischen eßbaren Vogelbeere (Süße Eberesche). — Zur Verbesserung des Futterbaus bezog der Verein über 200 Kilogramm Gras- und Kleesamen, die an die Mitglieder zum Selbstkostenpreise verteilt wurden. — Um die Rindviehzucht zu fördern, bezog der Verein acht reinrassige Simmentaler Zuchtfarren und drei Kalbinnen, die guten Absatz zum Selbstkostenpreis fanden. — Eine staatliche Bezirksrindviehschau fand am 4. Juni 1892 in Neuenbürg statt, der 7 Farren und 29 Kühe zugeführt waren, auf die acht Preise im Gesamtbetrage von 560 Mk. entfielen. Zuerkannt wurden für Farren ein 3. und zwei 4. Preise, für Kühe fünf 5. Preise. Das Ergebnis der Schau blieb hinter den Erwartungen zurück. — Die Vereinsabteilung „Verein für Bienenzucht" hat 58 Mitglieder und erhält vom Verein jährlich 50 Mk. Zuschuß. In zwei Vollversammlungen dieser Abteilung wurden Vorträge über Honigverwertung und Einwinterung der Bienen gehalten. — Den Beschluß des Jahresberichtes bildete die Rückschau auf die Witterungsverhältnisse des Jahres 1892.

Der Enz-Nagoldgau-Sängerbund

tagte am 7. Mai unter großer Anteilnahme in Schwann. Mittelpunkt der Verhandlungen war die Beratung des Programms für das am 18. Juni in Unterreichenbach abzuhaltende Gausängerfest. Man beschloß, das Wertungssingen vormittags stattfinden zu lassen, wogegen die einzelnen Vereine sich verpflichten mußten, ihre Chorlieder nachmittags noch einmal in Abwechslung mit den Gesamtchören vorzutragen. Der ungünstigen Zugverhältnisse wegen kam man dahin überein, mit einem um 9 Uhr in Unterreichenbach eintreffenden Sonderzug zu fahren.

Hochzeitsfeiern

6. Mai: Sensenschmied Moritz Andräs und Emilie Klett im Gasthause zum „Bären" in Neuenbürg.
16. Mai: Peter Assfalk und Mina Assfalk im Gasthause zum „Adler" in Schwann.
18. Mai: Eugen Vollmer, Hauptlehrer in Dietlingen, und Emilie Wolfinger, Gräfenhausen, im Gasthause zum „Bären" in Gräfenhausen.
22. Mai: Eugen Gräßle, Müller von Moosbronn, und Auguste Sieb von Bernbach im Gasthause z. „Löwen" in Bernbach.
22. Mai: Johann Hiller, Schneidermeister in Neuenbürg, und Mathilde Glauner, Gräfenhausen, im Gasthause zum „Waldhorn" in Gräfenhausen.
22. Mai: Wilhelm Scheerer von Waldrennach und Anna Maria Ochmer von Dennach im Gasthause zum „Anker" in Neuenbürg.
22. Mai: Christian Ruff, Fuhrmann in Dobel, und Maria König von dort im Gasthause zum „Ochsen" in Dobel.
27. Mai: Ludwig Großmann, Bäcker, und Maria Großmann im Gasthause zum „Ochsen" in Höfen.

Aus der Oberamtsstadt

Dem Fischer Bürkle gelang es, zwei Fischottern in der Enz zu fangen. Die beiden wertvollen Pelztiere wiegen je 26 Pfund.

*

Die Metzgermeister Glauner und Dietrich gaben unterm 16. Mai bekannt, daß sie die von ihnen betriebene Rindsmetzgerei aufgegeben hätten und zur Ochsenmetzgerei übergegangen seien.

*

Am 19. Mai wurden im Walde bei der Schwarzlochfabrik schon völlig reife Heidelbeeren gefunden.

*

Mit dem 29. Mai trat eine postalische Verkehrserweiterung für die Gemeinden Waldrennach, Langenbrand und Schönberg ein, indem diese von Neuenbürg aus werktäglich zweimal und an Sonntagen einmal landpostmäßig bedient wurden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Amtliche Nachrichten

Ernannt wurde der Landwirt Friedrich Umbeer in Unterhaugstett, Landkreis Calw, zum ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde; der Gipser Heinrich Nüßle in Simmozheim, Landkreis Calw, zum ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde.

Sanatorium Schömberg

Wie am Montag im „Enztäler" zu lesen war, wurde vor 60 Jahren das Schömberger Luftkurhaus nach erfolgtem Umbau neu eröffnet. Bei diesem Luftkurhaus handelt es sich um das heutige „Sanatorium Schömberg". Es dürfte für unsere Leser von Interesse sein, die ganze Geschichte dieser Anstalt zu erfahren. Dazu ist folgendes zu bemerken:

Kaufmann Hugo Römpler stammte aus Erfurt. Er war lungenleidend und hatte schon längere Zeit in der Schweiz und in Süddeutschland, zuletzt in Bad Cannstatt, Heilung gesucht, aber immer wieder aufs neue erfahren, daß die in den Kurorten erzielten Erfolge sich in rauherer Luft bald wieder verloren. Im Jahre 1884 kam er durch Zufall nach Schömberg, in dessen milder Luft es ihm sehr gefiel. Er wohnte mehrere Monate im Pfarrhause und merkte schon bald, daß ihm die Luft wohl tat und daß sein Lungenleiden sich langsam verlor. Das brachte ihn auf den Gedanken, in Schömberg ein Luftkurhaus zu errichten und dieser Gedanke ließ ihn nicht mehr los. Römpler erwarb das Gasthaus zum „Hirsch" und ließ es zweckentsprechend umbauen. Die Eröffnung des Luftkurhauses fand im Jahr 1888 statt. Da es von Anfang an viel Zuspruch fand und weil nun auch mehr und mehr Lungentuberkulöse nach Schömberg kamen, um im Luftkurhause Heilung zu suchen, stellte sich bald das Bedürfnis heraus, das Luftkurhaus in eine ärztlich geleitete Heilanstalt umzuwandeln. Da die Prüfung der klimatischen Verhältnisse Schömbergs sehr zu Gunsten dieses Vorhabens ausfiel, erfolgte die Umwandlung 1889. Aerztlicher Leiter wurde damals Dr. Baudach, der bis 1898 hier tätig war. Schon 1892/93 mußte die Heilanstalt bedeutend erweitert werden und da der Zuspruch immer stärker wurde, sah man sich in den Jahren 1898 und 1902 zu neuen Erweiterungen des Hauses genötigt, das dann den Namen „Sanatorium Schömberg" erhielt, dessen Leiter von 1898 bis 1918 Sanitätsrat Dr. Koch war. Nach diesem übernahm Dr. Walder die Leitung, der sie heute noch führt. Das Sanatorium Schömberg ist heute infolge der wiederholten Erweiterungen in der Lage, weit über 100 Patienten Aufnahme zu gewähren. Sein Ruf ist, wie der Schömbergs überhaupt, in den letzten Jahrzehnten weit über Deutschlands Grenzen hinausgedrungen. v.

Kreisleiter Baetzner gab die Richtlinien

Calw, 14. Mai. Die Kreisleitung Calw der NSDAP führte in Nagold mit dem politischen Führerkorps des Kreisabschnitts Nagold eine Arbeitstagung durch, bei der Kreisleiter und Oberbereichsleiter der NSDAP Pg. Baetzner, MdR., die Richtlinien gab für die kommende Arbeit der Partei, die ganz auf den Kriegseinsatz der Heimat und das Wohl der Bevölkerung ausgerichtet ist. Abschnittsleiter Pg. Ruff-Calw eröffnete die Tagung und behandelte eine Reihe dienstlicher Angelegenheiten. Anschließend fand eine allgemeine Aussprache zwischen dem Kreisleiter und dem politischen Führerkorps der Partei statt. Kreisleiter Baetzner machte in seiner begeisterten und begeisternden Art längere Ausführungen über die derzeitige Lage. In seinen von sieghaftem Optimismus getragenen Worten wurde das politische und militärische Geschehen klar herausgestellt und mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß es heute um nichts weniger als um den Entscheidungskampf zwischen dem guten und dem bösen Prinzip in der Welt geht. Seine mitreißenden Darlegungen mündeten in ein glühendes Bekenntnis zu Führer und Volk.

Neue NSV-Kindergärten

Auf dringenden Wunsch der Mütter im Nagolder Stadtteil Iselshausen konnte hier Anfang Mai ein NSV-Erntekindergarten in Zusammenarbeit von NS-Volkswohlfahrt und Stadtverwaltung Nagold eröffnet werden. Ein schöner heller Raum mit Kindergartenmöbeln und ausreichendem Spielzeug steht den 30 Kindern zur Verfügung. Die Leitung hat die Kinderpflegerin Anneliese Dölker.

Auch Pfinzweiler hat nun seinen Erntekindergarten. Die Kinder brauchen jetzt den weiten Weg nach Feldrennach nicht mehr zurückzulegen. Es sind ihrer etwa 35, die sich in die Obhut der Tante Lotte begeben haben. Zur Eröffnung des Kindergartens waren auch die Mütter gekommen und konnten sich überzeugen, daß sich ihre Kleinen in besten Händen befinden.

Die bereits bestehenden NSV-Kindergärten im Kreis Calw wurden im April wieder eröffnet. Außer 36 Dauer- und Hilfskindergärten stehen 10 Erntekindergärten zur Entlastung der Mütter und zur Miterziehung zur Verfügung.

Calw, 15. Mai. Der am Mittwoch hier stattgefundene Mai-Markt zeigte das bei allen Märkten in der Umgebung beobachtete Bild. Auf dem Krämermarkt und in den Geschäftsstraßen herrschte ein lebhafter Verkehr, während es auf dem Viehmarkt recht ruhig zuging. Aus der ganzen Umgebung hatten sich die Landwirte sehr zahlreich eingefunden, um ihre Einkäufe in gewohnter Weise zu erledigen.

Das Gauamt Württemberg-Hohenzollern der NSV hat im Frühjahr 1942 in Stuttgart eine Ausbildungsstätte für Volkspflegerinnen geschaffen. Das Seminar wird bereits von drei Lehrgängen besucht. Die Schülerinnen wollen sich dem fraulichen Beruf der Volkspflegerin bei der NSV, dem Wohlfahrts- und Jugendamt, dem Gesundheitsamt usw. zuwenden. Im September ds. Js. beginnt ein neuer zweijähriger Ausbildungslehrgang. Frauen und Mädchen, die den Wunsch haben, einen Beruf zu ergreifen, der sie gerade als Frau aufruft und verpflichtet, haben dadurch die Möglichkeit, sich eine Ausbildung anzueignen, die ihnen, wo sie auch später stehen mögen, den Blick für die sozialen Aufgaben unseres Volkes schärft und ihnen die notwendigen Kenntnisse vermittelt, an ihrer Stelle in der Volkspflege mitzuwirken.

Anmeldungen und Anfragen wegen des neuen Kursus sind an die Leiterin des NSV-Seminars für Volkspflegerinnen, Stuttgart-O., Werastraße 16, Tel. 28 455, zu richten.

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 21.57 Uhr bis morgen früh 5.17 Uhr

Theater und Film

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Sonntag den 16. Mai: „5000 Mark Belohnung"

Bei diesem Kriminalfilm der Bavaria „5000 Mark Belohnung" sind es ineinandergreifende Handlungsmotive, die den Ablauf des Geschehens auf interessante Weise auflockern und gleichzeitig zu erhöhter Anteilnahme steigern. Mit der Suche nach dem Täter ist das Schicksal eines kleinen Versicherungsbeamten verknüpft, der auf eigene Faust Detektiv spielt. Von seiner törichten kleinen Frau aufgestachelt, jagt er der ausgesetzten Belohnung nach und verliert durch seine dilettantenhaft-ungeschickte Kriminalisten-Tätigkeit seine Stellung und — beinahe sogar auch seine Frau. Die vorübergehende Entfremdung der beiden jungen Eheleute ist ebenso lebensecht geschildert, wie die sachliche und gewissenhafte Tätigkeit der Polizei, die an der Aufklärung des Falles arbeitet. Ueberhaupt ist die überraschungsreiche Handlung dieses Filmes in keiner Weise konstruiert.

Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau.

In ein herrliches Kinderland verschickt

Ueberglückliche Jugend in den KLV-Lagern des Schwarzwaldes

NSG. Seit Kriegsbeginn hat sich die Erweiterte Kinderlandverschickung im Gau Württemberg-Hohenzollern zu einem sozialen Hilfswerk größten Ausmaßes entwickelt. Die Zahlen der im Sektor der Hitler-Jugend verschickten Jugendlichen in die zahlreichen württembergischen Lager gehen in die Tausende und führungsmäßig wie wirtschaftlich wurde in der Betreuung der 10- bis 14jährigen Knaben und Mädchen aus luftgefährdeten Gebieten ein gewaltiges Aufgabengebiet in mustergültiger Weise bewältigt.

Der lebendigste Ausdruck des Dankes für diesen Dienst an der Jugendgesundheit waren die strahlenden Kinderaugen, die uns in diesen Tagen bei einer Rundfahrt durch mehrere Lager des Schwarzwaldes im Kreis Calw entgegenlachten und die von einem glücklichen und unbeschwerten Kinderdasein erzählten. Im Sanatorium Burghalde in Unterlengenhardt haben sich 53 Knaben aus der Bodenseegegend um Friedrichshafen eingefunden, im Hotel „Sonne" in Dobel hat sich ein Jungmädellager mit 50 frohen Mädchen aus der gleichen Gegend eingenistet, im Haus „Ochsen" in Langenbrand erholen sich 65 kleine Düsseldorferinnen, weitere 23 Jungmädel vom Niederrhein verleben im Eichenkreuz-Heim in Neusatz ihre glücklichen Tage und in Herrenalb ist es die Falkenburg, die 108 Mädchen aus Westdeutschland eine frohe Heimstatt bietet. An stillen verträumten Plätzen, abseits von allem Getriebe und inmitten hochragender Schwarzwaldtannen wurden die schönsten Gaststätten und Hotels, Landsitze und Gebäude für die Unterkunft der jungen Menschen ausgesucht. Wir trafen sie bei erquickendem Mittagsschlaf in wohlgepflegten Betten, bei entspannenden Spielen und fröhlichen Reigen auf grüner Au unter blühenden Bäumen, bei gemeinsamen Schul- und Handarbeiten in lichten Tagesräumen und schließlich beim übermütigen Treiben in einem erfrischenden Planschbecken. Das lachende Leben sprach uns an, wie aus einem Munde kam die Bestätigung, daß es allen „prima gefällt", daß das Essen ausgezeichnet sei, daß es ihnen „herrlich geht" und daß sie noch länger bleiben möchten.

Man bewundert an diesen kleinen Kurgästen die stramme Haltung, die sie stets einnehmen, die peinliche Sauberkeit, die in allen Räumen und Spinden vorherrscht, und die aufgeweckte Natürlichkeit, mit der sie ihre Stuben benennen und ausschmücken, ein frohes Lied zum Kaffeetisch erklingen lassen oder zum gemeinsamen Musizieren im Kreis einer Lagerkapelle sich zusammenfinden. Allgemeine Festesfreude herrscht anläßlich eines Geburtstages, zu welchem jeder Junge und jedes Mädchen von der Lagergemeinschaft beschenkt wird. Man bewundert vor allem aber den riesigen Appetit, den sie bei jeder Mahlzeit entwickeln. Es ist erstaunlich, welche Erholungserfolge schon in kürzester Zeit erzielt werden konnten. Mit besonderem Stolz geben sogar die Mädchen zu, daß sie schon in kürzester Frist mehrere Pfund zugelegt haben. In Dobel steht der Rekord nach einem halbjährigen Aufenthalt auf 34 Pfund. Die beinahe unwahrscheinlich klingenden Zahlen aber werden verständlich, wenn man den guten Hunger dieser Jugend sieht, den sie sich vor dem zu Tische-Gehen wünscht und wenn man beobachten kann, daß alles getan wird, um eine tadellose Ernährung der Jugendlichen sicher zu stellen. Die Zulagen, die für alle Erholungslager vorgesehen sind, werden von erprobten und tüchtigen Wirtschafterinnen zu tadellosen Speisezetteln zusammengestellt. Die laufende Instandsetzung und Reinigung der Wäsche und Kleider, sowie Schuhreparaturen werden in Werkstätten und Nähstuben, oder aber in vielen Fällen von der Landbevölkerung selbst vorgenommen, die gern solche „Patenschaften" übernimmt.

Selbstverständlich ist auch für eine ausreichende gesundheitliche Betreuung gesorgt, für die der örtliche Arzt und erfahrene Helferinnen im Gesundheitsdienst verantwortlich sind. Ueberall sind Krankenzimmer, der KLV-Verbandsschrank und andere wichtige Ausstattungsgegenstände vorhanden.

Größte Sorgfalt wird schließlich auf einen geordneten Schulbetrieb gelegt. Der Vormittag gehört wie überall dem Unterricht, der durch den Lehrer oder die Lehrerin, die zu gleicher Zeit Lagerleiter sind, durchgeführt wird, während der Nachmittag nach einer einzuhaltenden Mittagsruhe einer mannigfaltigen Betätigung freigegeben ist, deren Gestaltung jeweils einem HJ-Führer als Lagergemeinschaftsführer oder einer BDM-Führerin überlassen bleibt. Sport und Spiel, Wanderungen in der herrlichen Umgebung der Lager, Werkarbeit und Heimnachmittage stehen neben den gemeinsamen Aufgabenstunden und der Freizeit, in der es vor allem viel nach Haus zu erzählen gibt.

Die Erziehungsarbeit, die hier durch die Hitlerjugend im Zusammenwirken mit der NSV an unseren Jungen und Mädchen geleistet wird, ist neben den großen Erholungserfolgen und der gewaltigen organisatorischen Arbeitsleistung der Erweiterten Kinderlandverschickung von weittragender Bedeutung im Leben unseres Volkes in diesem Kriege. Während die Jungen und Mädchen aus den luftgefährdeten Gebieten und vor allem jetzt auch aus Stuttgart in der Gemeinschaft gleichaltriger Kameraden gesund und froh heranwachsen können und von den Auswirkungen des Krieges in den luftgefährdeten Städten bewahrt werden, nimmt die Kinderlandverschickung den Eltern die Sorge um ihr höchstes Gut und befähigt auch sie dadurch zu besserem Arbeitseinsatz. So wird durch sie der größte Schatz unseres Volkes, unsere Jugend, unbeschadet von dem uns aufgezwungenen Krieg, einer neuen Zukunft entgegenwachsen können, um mit ihren jungen gesunden Kräften später die Aufgaben zu übernehmen, für die der Soldat an der Front kämpft.

Was sich solange bewährt hat – das muß schon gut sein!
FRANCK
Kaffeemittel
SEIT 1828

Dame mit 5jährigem Kind
sucht möbliertes Zimmer
im Schwarzw. (Bahnstation). Wäsche u. Kinderbett wird gestellt.
Angebote unter Nr. 392 an die Enztälergeschäftsstelle.

Büdo
Luxus Schuhcreme
sparsam verwenden!

Neuenbürg.
Von Montag nachmittag 2 Uhr ab werden
Tomaten-pflanzen
abgegeben.
Gottl. Traubner Wwe.

Roßhaarmatratzen auch reparaturbedürftig zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 390 an die Enztälergeschäftsstelle.

In Wildbad oder Umgebung
2-3 Zimmer-Wohnung
dringend gesucht.
Dr. Geiß,
Luftwaffenkurlazarett Wildbad.

SEIT 35 JAHREN

CHEM. PHARM. WERKE
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN 82/XII

Herrenalb.
Etwa 15 Stück gebr. abgespielte
Grammophonplatten
zu kaufen gesucht. — Im Tausch kann abgegeben werden:
1 Chaiselongue,
1 große Türe (2½ Meter),
1 Pendeltüre,
etwa 100 St. Blumentöpfe.
Schwenk,
Kurhospiz „Grüner Wald".

Für älteres kinderloses Ehepaar
Einfamilienhaus oder Wohnhaus
mit freiwerdender Wohnung zu kaufen oder pachten gesucht, evtl. auch nur Miete einer 3—4 Zimmerwohnung mit Zubeh. für die Dauer des Krieges. Bevorzugt wird ländl. Gegend, Kleinstadt usw. Interessent übernimmt evtl. auch die Verwaltung bezw. Instandhaltung eines entspr. Anwesens.
Angebote unter Nr. 384 an die Enztälergeschäftsstelle.

1-2 Zimmer-Wohnung
oder 2 möblierte oder leere Zimmer mit Küchenbenutzung zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 393 an die Enztälergeschäftsstelle.

Jg. Frau mit 2½jähr. Mädel
sucht möbl. Zimmer
mit Kochgel. Betätigung i. Haushalt erwünscht.
Angebote an Frau Aenne Schmidt, Duisburg, Wanheimerort, Gärtnerstr. 69.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.

Birkenfeld.
Wohnungstausch
3 Zimmer-Wohnung
gegen eine 2-3 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht.
Angebote unter Nr. 394 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.
Ab Montag, 17. Mai bleibt meine
Waschküche geschlossen.
Frau Anna Binder Witwe.

Räume
von 400 qm ab für Fabrikation zu mieten od. zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 385 an die Enztälergeschäftsstelle.

Wildbad.
Kleines Einzelzimmer
an Dauermieter
billig zu vermieten.
Zu erfragen in der Enztälergeschäftsstelle Wildbad.

1893 · **50 Jahre** · 1943
Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte).
Gottlob Riedl, Pferdeschlächterei, Inh. M. Höflich
Pforzheim, Fernspr. 7254

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aufpassen!

Jede vergeudete Kilowattstunde, jeder verschwendete Kubikmeter Gas ruft Dir zu: „Selbstsucht beim Kochen und Bügeln, bei der Abendarbeit und der Feierstunde gibt vielleicht gerade Deinem Liebsten draußen die lebensrettende Patrone, den entscheidenden Tropfen Betriebsstoff." Darum aufpassen! Nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie müssen wir alle gegenüber dem Vorjahr 10—20 % an Gas und Strom einsparen! Das kann jeder! Irgendwo werden noch bei jedem von uns durch Nachlässigkeit oder fehlende Überlegung eine Glühlampe oder ein elektrisches Gerät unnötig gebraucht und eine Gasflamme unter dem Kochtopf zu groß gestellt — und was dergleichen Fehler mehr sind. Erst dann dürfen wir mit uns zufrieden sein, wenn wir wirklich wissen: Wir haben den Verbrauch soweit gesenkt, daß wir an der unbedingt notwendigen Mindestgrenze angelangt sind.

Spar Strom und Gas — wie leicht fällt das!

Beschränkung der Fahrradbeförderung auf der Eisenbahn

Durch die Beschränkung der Zahl der Reisezüge ist auch der Laderaum in dem Gepäckwagen knapper geworden. Um die Beförderung kriegs- und lebenswichtiger Güter sicherzustellen, muß die Beförderung der Fahrräder im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart bis zum 31. Oktober 1943 wie folgt eingeschränkt werden:

1. **Die Annahme von Fahrrädern** als Reisegepäck oder auf Fahrradkarte ist an Samstagen von 12.00 Uhr bis Sonntag 24.00 Uhr gesperrt.
2. Ferner ist an allen Tagen die Beförderung von Fahrrädern in bestimmten — durch Aushang auf den Bahnhöfen bekanntgegebenen — Zügen ausgeschlossen.
   Frei von den Beschränkungen bleiben nur der Berufs- und der Wehrmachtsverkehr.

Nähere Auskunft erteilen die Bahnhöfe.

Deutsche Reichsbahn. Reichsbahndirektion Stuttgart.

Deutsche Volksschule Wildbad.

Anmeldung der Schulneulinge.

Am **Montag den 17. ds. Mts.** von 10—12 Uhr müssen die Schulneulinge angemeldet werden. Schulpflichtig sind alle Knaben und Mädchen, die bis 31. Dezember 1943 das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben.

Vorzustellen sind auch die Zurückgestellten, sowie alle Schulunfähigen und solche, die aus irgend einem Grund zurückgestellt werden sollen.

Die Schulleitung.

Vieh-Verkauf.

Ein frischer Transport trächtiger Kalbinnen

steht in meinen Stallungen bei Emil Lutz in **Obernhausen** zum Verkauf. Kaufliebhaber sind höfl. eingeladen.

Ernst Ochner, Viehhandlung, Neuenbürg
Telefon 319 und 366

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

Sonntag Jubilate den 16. Mai 1943 — Jugendsonntag

Neuenbürg. 9.30 Uhr Predigt. 10.30 Uhr Kinderkirche. Christenlehre verlegt auf den 30. Mai. **Dienstag** 8 Uhr Mütterabend. **Mittwoch** 8 Uhr abends Kriegsbetstunde.

Waldrennach. 9.30 Uhr Predigt (Jugendsonntag).

Wildbad. 9 Uhr Christenlehre (Töchter). 10 Uhr Predigtgottesdienst. **Donnerstag** 20 Uhr Bibelbesprechstunde (Hiob 3) im Gemeindesaal, Wilhelmstr. 87a.

Herrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Festgottesdienst (Christenlehre der Töchter).

Gräfenhausen. 10.45 Uhr Predigt. 14 Uhr Gedächtnisgottesdienst. Keine Andacht in Arnbach.

Ottenhausen. 9 Uhr Predigt.

Evang. Freikirche

Sonntag den 16. Mai 1943

Methodistengemeinde. Neuenbürg: 9.45 Uhr Predigt und Feier des Hl. Abendmahls. 14 Uhr Bezirksversammlung.

Katholische Gottesdienste

3. Sonntag nach Ostern — 16. Mai 1943

Neuenbürg. 7.30 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 19 Uhr Maiandacht mit Ansprache. **Mittwoch** 19.30 Uhr Maiandacht.

Wildbad. 7 und 9 Uhr.

Herrenalb. Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 9.30 Uhr.

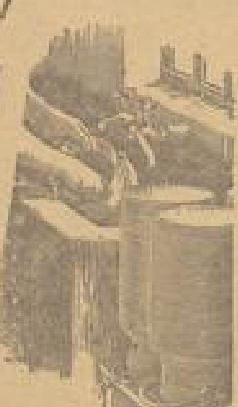
Schömberg. Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

Heimtückische Gegner vernichten!

bei der Milch

die Säurebakterien!

Mehr als 20000 dz Butter gehen allmonatlich während der warmen Jahreszeit durch Säurebakterien verloren. Darum Kampf der sauren Milch in der



Ablieferungs Schlacht

NAHRUNG IST WAFFE

NSV.-Seminar für Volkspflegerinnen Stuttgart

In den Anfang September 1943 beginnenden zweijährigen **Ausbildungslehrgang für Volkspflegerinnen** können noch einige Schülerinnen aufgenommen werden. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Leiterin, Stuttgart-O., Werastraße 16, 3. Stock. Tel. 28455.

NS.-Frauenschaft - Deutsches Frauenwerk Neuenbürg

Am **Sonntag den 16. Mai, nachmittags 2 Uhr,** findet in der Städt. **Turnhalle** eine

Feierstunde zum Muttertag

statt. — Wir ehren unsere Mütter durch vollzähliges Erscheinen und erfüllen durch unsere Teilnahme unsere Ehrenpflicht.

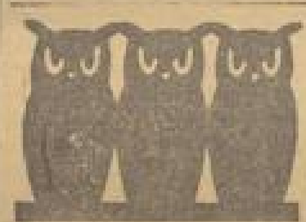
Feldrennach.

Am kommenden **Dienstag den 18. Mai 1943** findet in **Feldrennach** ein

Vieh- und Schweinemarkt

statt. Hiezu ergeht Einladung.

Der Bürgermeister.



Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

Chinosolfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

„Krewel"

Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G.m.b.H.
Köln

Gut rasiert - gut gelaunt

ROTBART KLINGEN

Sorgfältiges Abtrocknen der Klinge — am besten mit weichem Papier — gleich nach dem Rasieren erhält die Schnittfähigkeit.

Radio-Reparaturen

werden in beschränkter Anzahl unter Vorbehalt der Ausführungsmöglichkeiten angenommen.

Scheible & Schönherr
Elektro- u. Rundfunkfachgesch. **Pforzheim,** Christophallee 9, Tel. 6359.

Schuhcreme einsparen!

„Guttalin"

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck:
„Guttalin"
Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Rückgratverkrümmung
30jährige persönl. Erfahrung. Lehrreiche Broschüre mit überzeugenden Erfolgsbildern kostenlos 8 Tage zur Ansicht.
F. Menzel, Stuttgart
Hegelstraße 41

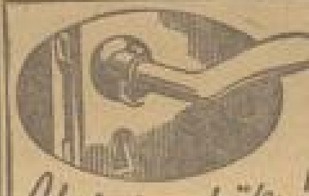
Da es mir nicht möglich ist allen, die mich zu meinem 75. Geburtstage erfreuten und ehrten, meinen Dank schriftlich abzustatten, muß ich bitten, meinen Dankesgruß einstweilen auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Karoline Eilbert

Herrenalb, 14. Mai 1943

Wer wenig Krem auf seine Schuhe streicht, hilft dadurch mit, daß es für alle reicht.

Nigrin



Unfälle verhüten!

Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pfuschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschramme holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.

TraumaPlast

Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

KOHLENKLAU *schreibt die Garrechnung!*

Und da fallen uns plötzlich alle Kochsünden ein: Die zu große, die unnötig angesteckte und so oft vergessene Gasflamme, die angebrannten Speisen und die zu lang gekochten Nahrungsmittel, wie z. Beispiel Mondamin oder Puddingpulver, die nicht länger als 2 Min. auf kleiner Flamme unter ständigem Umrühren gekocht werden wollen.

AKANIT

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

vollkommen unschädlich

Hättest auch Du „Akanit" benutzt, dann hättest Du jetzt keine faulen Kartoffeln.

Arthur Krone & Co., K.G., Buchschlag/Hessen

Auch bei jeder Tablette

Silphoscalin

soll man dran denken

daß zur Herstellung von Heilmitteln viel Kohle gebraucht wird. Deshalb nicht mehr Silphoscalin nehmen und nicht öfter als es die Gesundheit verlangt! Vor allem aber, natürlich nur dann, wenn es unbedingt nötig ist. Wenn alle dies pünktlich befolgen, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken, und zugleich wird erfüllt die

Parole: Spart Kohle!

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Was wir zu bieten vermögen, zeigt die bekannt gute Note und erweist sich als entsprechender Gegenwert für Ihre Punkte.

GESCHWISTER **Vetter**
KARLSRUHE · KAISERSTR. 145

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Sonntag den 16. Mai 1943
16.30 und 20 Uhr

5000 Mark Belohnung

Kor-Lu, der Kranich
Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

Eintritt RM. —.80 und RM. 1.—
Besucher in Uniform halbe Preise

Fürsorge für das Kind!

Aussteuer-Versicherung für die Tochter / Sicherstellung d. Berufsausbildung für den Sohn / Lebensversicherung zum Schutze der Familie / Kriegsgefahr ist gegen einen einmaligen Zuschlag laut Anordnung eingeschlossen. Fordern Sie Angebot! / Auskunft erteilt unverbindlich:

Berlinische
Lebensversicherungs-Gesellschaft
Alte Berlinische von 1836
Versicherungsbest. ca. 1 Milliarde

Generalagent **Fritz Schumacher**
Birkenfeld, Adolf-Hitlerstraße 20

½

Eierlegpulver Dolko
bis 50% Mehrleistung.
Packung für 200 Tage
p. Huhn ausreichend
RM. 1.10.
In Drogerien und Gemischtwarengeschäften erhältlich

Hersteller:
Otto Koch, Mörlenbach
Odenwald

Ein eigenes Haus

jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber W B von Deutschlands größter Bausparkasse

GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

Neuenbürg.

Zwei Bettstellen

mit Bettrost

zusammen RM. 50.— zu verkaufen.

Karl Mahler, Enzring 4.

M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden;
deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.